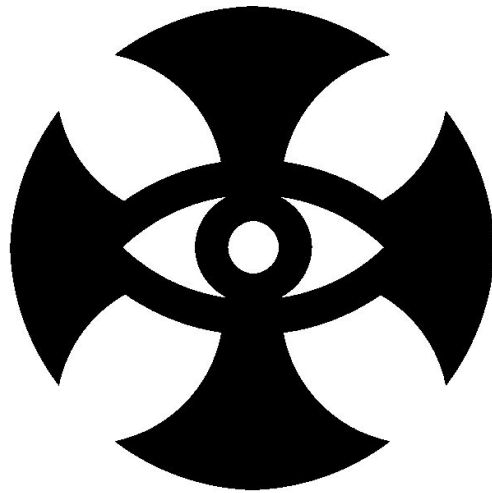


# *S*umina *D*rima



Aus mehrerer Hände und einer Weise  
und in vollem Stande getragen in Wort und Schrift  
für alle Ceridenheit in einer Sprach.

Die Worte und das Sein des *Eynen* in rot gesetzt.





Lumina Prima .....	v
Das Buch Ceridon.....	vi
Von der Schöpfung I-I.....	vii
Der Anfang der Welt (I-I, 1; 1-15).....	vii
Die ersten sieben Tage (I-I, 2; 16-48).....	viii
Von der Welt I-II.....	x
Das Leben der Tiere (I-II, 1; 1-3).....	x
Das Leben der Menschen (I-II, 2; 4-7).....	x
Bozephalus ist eifersüchtig (I-II, 3; 8-12).....	x
Von der Verführung der Menschen (I-II, 4; 13-16).....	xi
Serachael verrät Bozephalus (I-II, 5; 17-18).....	xi
Von dem Sturz I-III.....	xi
Der Eyne spricht das Urteil (I-III, 1; 1-11).....	xi
Bozephalus gibt dem Eynen Widerworte (I-III, 2; 12-22).....	xii
Das Gefolge hilft seinem Herrn (I-III, 3; 23-49).....	xiii
Die Ordnung der Heerscharen (I-III, 4; 34-/-45 Alphabetus Demonus-/-49).....	xiv
Das Hohelied Bozephalus .....	xv
Von der Neuordnung der Welt I-IV .....	xvi
Der Eyne wendet sich ab von seinem Werk (I-IV, 1; 1-6).....	xvi
Herkunft und Geburt Ceridons (I-IV, 2; 7-31).....	xvi
Ceridon auf dem Berg (I-IV, 2; 32-77).....	xviii
Der Eyne setzt eine Frist (I-IV, 3; 78-81).....	xxi
Ceridon in Hiseda (I-IV, 4; 82-99).....	xxi
Ceridon kämpft mit Feuer und Schwert (I-IV, 4; 100-110).....	xxii
Die sechs Streiter (I-IV, 5; 111-134).....	xxiii
Von der Gnade des Eynen zu den Menschen I-V .....	xxiv
Ceridon vollbringt Wunder (I-V, 1; 1-28).....	xxiv
Machttaten und Mahnworte (I-V, 2; 29-44).....	xxvi
Die Reise zur Eisernen Rust (I-V, 3; 45-77).....	xxvii



Pedemos stellt sich Ceridon entgegen (I-V, 4; 78-88).....	xxix
Ceridon kündigt seinen Sieg an (I-V, 5; 89-95).....	xxx
Ceridon verbannt den Dämon (I-V, 6; 96-99).....	xxx
Ceridon am Letzten Grund (I-V, 7; 100-122).....	xxxi
Luxarium Hilarii.....	xxxiii
Von des Eynen letzter Gnade II-I.....	xxxiv
Hilarius vernimmt des Eynen Ruf (II-I, 1; 1-26).....	xxxv
Vom rechten Leben II-II.....	xxxvi
Die Pflichten der Gläubigen (II-II, 1; 1-72).....	xxxvi
Das Verhalten in Haus und mit der Familie (II-II, 2; 73-76).....	xl
Über den Umgang mit Weibern und Mannen (II-II, 3; 77-78).....	xli
Über den Umgang mit Kirche und König (II-II, 4; 80-83).....	xli
Das höchste Gut (II-II, 5; 84).....	xli
Von der Heiligen Mutter Kirche II-III.....	xli
Die sechs Gefolgsleute (II-III, 1; 1-107).....	xli
Hilarius verteidigt die Heilige Mutter Kirche (II-III, 2; 108-140).....	xlvii
Botschaft Hilarii II-IV.....	xlix
Die Handreichungen des Eynen (II-IV, 1; 1-7).....	xlix
Die Gebote nach Aurelius (II-IV, 2; 8-16).....	xlix
Die Gebote nach Pretorius (II-IV, 3; 17-19).....	l
Die Gebote nach Lukretia (II-IV, 4; 20-21).....	l
Die Gebote nach Wladislaw (II-IV, 5; 22-23).....	l
Die Gebote nach Severinius (II-IV, 6; 24-25).....	li
Die Gebote nach Cadorus (II-IV, 7; 26).....	li
Offenbarung an Hilarius II-V.....	li
Die sechsunddreißig Schlachtenengel walten frei auf Erden (II-V, 1; 1-26).....	li
Bozephalus tritt dem Eynen gegenüber (II-V, 2; 27-36).....	liii



## Lumina Prima



## Das Buch Ceridon



## Von der Schöpfung I-I

### Der Anfang der Welt (I-I, 1; 1-15)

- 1  
Am Anfang gab es nur den Eynen. Der Eyne war, doch Er wusste es noch nicht.
- 2  
Doch als Er erwachte und jenes sah, da benannte Er was um Ihn war, und so entstand das Nichts.
- 3  
Aber auch die Zeit hatte begonnen mit jenem ersten Gedanken, und während sie verstrich, so währte sich der Eyne einsam in der endlosen Weite.  
Also sann Er darauf, etwas Ihm gleiches zu schaffen.
- 4  
Wie lang Er nachdachte, vermag wohl keiner zu sagen, ob für eine Stunde oder viele Jahrtausende, doch endlich schuf Er eine Seele.
- 5  
Und wie sie so vor dem Eynen tanzte und Ihn lobte um ihres bloßen Seins willen, da erfreute sich der Eyne an ihr.  
Und da ließ er noch viele mehr Seelen entstehen, und sie tanzen und sangen zu Ihm so sehr sie auch konnten.
- 6  
Als die Zeit verstrich, begann der Eyne zu den Seelen zu sprechen, aber jene konnten Ihn weder hören noch sehen, denn sie hatten nicht Auge noch Ohr.
- 7  
Da erschuf der Eyne mit einem Gedanken aus dem Nichts Stoff und Er machte damit ihnen allen Augen und Ohren und Er machte ihnen Nasen und Mäuler und Leiber und Arme und Beine, denn Er wusste wie Wesen beschaffen sein mussten und sie alle waren gleich.
- 8  
Als nun die Seelen ihrer Körper gewahr wurden, waren sie noch glücklicher als zuvor, denn nun konnten sie die Pracht des Eynen wahrhaft berühren und auch sich selbst erkannten sie und erkannten ihre Schönheit und wurden so des Eynen Kinder.
- 9  
Trotzdessen war es nicht perfekt, so fand der Eyne und Er entschied, etwas für seine Kinder zu formen was ihnen entspräche.
- 10  
So also bestimmte Er wo oben und unten sei und alle Himmelsrichtungen und setzte nach unten ein riesiges Meer, in das Er hinabstieg.
- 11  
Als Er befand, es sei tief genug, machte Er halt und schuf einen Boden. Dies ist der Grund der Welt. Auf diesen Boden streckte der Eyne seine Hand aus und wirbelte Staub auf.
- 12  
Da stieg der Staub auf an die Oberfläche, und wie er dort war so gerann er. Dies ist das Land, dies sind die Berge und Täler und Auen.
- 13  
Und die Kinder des Eynen standen auf der Erde und es gefiel ihnen, Jedoch mit einer Weile begannen sie zu klagen, denn ihre Körper hungerten und dürsteten und solcherlei Gefühl hatten sie noch nie gespürt.
- 14  
So nahm der Eyne Staubkörner von der Erde und blies ihnen Leben ein. Er verteilte sie auf der Oberfläche und ließ Flüsse und Bäche das Land durchziehen und bald wuchsen seltsame Gebilde überall auf der Welt und der Eyne nannte sie Pflanzen.



15

Da lehrte **Er** seine Kinder die Blätter zu pflücken und zu essen und Wasser zu trinken und als sie sich gelobt hatten, verehrten sie **Ihn** noch mehr.

### Die ersten sieben Tage (I-I, 2; 16- 48)

16

Die Welt war nun geschaffen, doch noch nicht vollendet war die Tat. Noch war weder hell noch Dunkel auf Erden und die Pflanzen begannen zu verdorren.

Da sann der **Eyne** nach und setzte auf die Erde eine Kuppel aus blauem Glas, dies ist der Himmel. Und auf den Zenit legte **Er** eine Scheibe aus warmglänzendem Stoff, den **Er** Gold nannte und **Er** bestimmte, sie solle zu leuchten anfangen, und dies nannte **Er** Licht. So entstanden Farben und Wärme auf Erden über und über und des **Eynen** Kinder jubelten.

17

Doch nach einer Weile begann Hitze zu flirren, die Bäche und Flüsse vertrockneten und alles ging ein. Die Kinder ängstigten sich und riefen den **Eynen** an, **Er** möge helfen.

18

Da entschied der **Eyne**, die Scheibe aus Gold solle nur begrenzte Zeit am Himmel verweilen und so erschuf **Er** ein Wesen wie seine Kinder welche waren, **Er** setzte vier Flügel an seinen Rücken und hieß es die Scheibe, welche **Er** nun Sonne nannte, vom Zenit zu schieben und in das Meer hinein, um sie abzukühlen und nach bemessener Zeit hinaufzuschieben sie auf der anderen Seite wieder.

19

So tat das Wesen seinen Dienst wie ihm geheißen und der **Eyne** nannte es Daanael, was in seiner Sprache Sonnen-Bote heißt.

20

Als nun also die Sonne in Meer unterging, war der erste Tag der Welt vergangen, und **Er** hieß es Abend.

21

Als am zweiten Tag nun die Sonne aufging, war alles kühl in der Welt, Morgen wurde es von **Ihm** geheißen und die Kinder des **Eynen** staunten, denn auf der Erde hing ein weißer Schleier.

22

So schaute also der **Eyne** nach und sah, dass die Kälte des Dunkels, das **Er** Nacht benannte, die Wasser in die Lüfte erhoben hatte und dort festhielt und der **Eyne** nannte dies Nebel.

23

Als **Er** ihn aber hinwegwischen wollte, baten seine Kinder aber den Nebel zu wahren, denn sie mochten ihn.

24

Der **Eyne** erfüllte jenen Wunsch, als aber die Sonne nun höher stieg und die Erde wärmte, sanken die Wasser wieder zum Boden und die Schönheit entschwand. Da waren des **Eynen** Kinder traurig, und so entschied **Er**, den Nebel an jeden neuen Morgen zu setzen, damit sich seine Schöpfung daran erfreue.

25

So machte **Er** also ein zweites Wesen wie seine Kinder, und setzte vier Flügel daran und hieß es darauf zu achten, dass der Nebel an jedem Morgen zurückkehre und **Er** hieß es, ihm mit den Schwingen zuzufächeln, auf dass er länger bliebe.

26

Das Wesen tat wie ihm geheißen und der **Eyne** nannte es Mittanael, was in seiner Sprache Nebel-Bote heißt. Und es wurde der Abend des zweiten Tages und am Morgen des dritten war wundervoller Nebel allerorten.

27

Die Sonnenhitze wurde den Kindern des **Eynen** doch bald eine Last und sie wünschten sich ein wenig mehr der Kühle.

28

Und der **Eyne** machte ihnen ein drittes Wesen und setzte vier Flügel daran. Er hieß dem Wesen von hier nach dort zu wehen, auf dass auch die Pflanzen wuchsen ohne Zutun und kühle Brise mancherorts linderte die Hitze.





29

Das Wesen tat also und der **Eyne** nannte es Demantael, was in seiner Sprache Wind-Bote bedeutet. Und es wurde der Abend des dritten Tages und am Morgen des vierten Tages war es mancherorts kühler und mancherorts wärmer.

30

Nun war es so, dass die Kinder des **Eynen** klagten, das Licht sei grell und hell und trocken, der Himmel aber öde und sie wünschten sich Veränderung und Nässe.

31

Und da schuf der **Eyne** ein viertes Wesen und setzte vier Flügel daran und trug ihm auf, bei Tag und Nacht dem Himmel Veränderung zu bringen und zu brechen das grelle Licht und Linderung zu schaffen durch Wasser, das vom Himmel fiel.

32

Das Wesen tat wie ihm geheißen und verkündete laut mit Donnerhall sein Kommen und Gehen. Und **Er** nannte es Fenrazael, was in seiner Sprache Regen-Bote heißt. Und den Kindern war es wie Musik, als am Morgen des fünften Tages Regen fiel vom Himmel.

33

Und die Kinder priesen den **Eynen** für so viel schaffen und frohlockten, doch bald tat sich ein neuer Wunsch auf, den der **Eyne** zu erfüllen gedachte.

34

Denn allerorts war es verschieden und endlich und die Kinder wollten Frieden haben und sich immer wieder freuen über das Gemachte.

35

Da machte der **Eyne** ein Wesen und setzte vier Flügel daran und hieß es, in schillernd Farben und in stets gleichem Lauf überall den gleichen Weg zu gehen und sich um nichts anderes zu kümmern und beharrlich zu sein,

36

Und das Wesen tat also und **Er** nannte es Zamanael, was Jahr bedeutet, und Zamanael schenkt manchmal aus Freude einen Bogen aus Farben, welcher sich von der einen Seite über den Himmel bis zur anderen spannt. Am Morgen des sechsten Tages geschah dies eben so.

37

Doch nichts war bisher zu hören außer dem Rauschen und Brausen und Stürmen und Pfeifen und manchmal war es sogar völlige Stille mancherorts.

38

Da sagten die Kinder, sie wünschten sich andere Geschöpfe, die schön anzusehen sein und wuchsen.

39

Da schuf der **Eyne** ein Wesen in der Art seiner Kinder und setzte vier Flügel daran und **Er** hieß das Wesen, die Lebewesen zu wahren und zu hüten, die sich die Kinder so sehnlichst wünschten, um Laute in die Welt zu bringen.

40

Und das Wesen tat genau dieses und **Er** nannte es Serachael, was Tier-Bote bedeutet in seiner Sprache. Am Abend des sechsten Tages zirpte es schon und am Morgen des siebten Tages brüllten Gebiester.

41

Und alle, die da waren, erfreuten sich und jauchzten und frohlockten und tanzten. Der **Eyne** schuf noch andere Wesen, in einiger Zahl.

42

Doch dann schuf der **Eyne** ein Wesen, welches sich niemand wünschen konnte, da kein Wesen wusste, was Wissen bedeutete.

43

Und der **Eyne** machte auch dieses Wesen nach der Art seiner Kinder und setzte vier Flügel daran und sprach:

44



„Du wirst meine Krone sein, denn Du bist das letzte Wesen, welches ich erschaffen will. Und Du wirst den Kindern all mein Wissen bringen, doch erst auf mein Geheiß! Denn sieh und schau: Der Welten Lauf hat erst begonnen und erst Verstand kann Wissen greifen. Doch der muss wachsen noch.“

45

Und das Wesen neigte sein schönes Antlitz und wollte gehen, um zu warten. Da sprach der Eyne:

46

„Verweile hier, denn ohne Namen bist Du noch!“

47

Du sollst Bozephalus heißen.“

48

Und das Wesen namens Bozephalus, was Wissens-Bote bedeutet, verweilte beim Eynen.

## Von der Welt I-II

### Das Leben der Tiere (I-II, 1; 1-3)

1

Und der Eyne sah mit Wohlgefallen, wie sich im Wasser, auf Erden und im Himmel die Wesen, die er Tiere genannt hatte, auf mannigfaltige Weise vermehrten.

2

Und so, wie es Tiere gab, die sich an anderen Tieren labten, so gab es auch Tiere, die sich von Gestrüpp und Gesträuch und Gras und Frucht ernährten.

3

Und von jeder Art dieser Tiere wählten die Kinder des Eynen und machten einige von ihnen sich zu eigenen und Freunden. Andere wiederum wählten sie sich zur Speise, auf dass ihre Körper dadurch gestärkt würden.

### Das Leben der Menschen (I-II, 2; 4-7)

4

Und die Menschen auf Erden erfreuten sich an der Welt, wie der Eyne sie geschaffen hatte.

5

Da der Eyne sie gleich und doch verschieden gemacht hatte, erfreuten sie sich auch aneinander, erkannten und mehrten sich.

6

Also sie das Geschenk des Wissens empfangen hatten, gaben sie den Werken des Eynen Namen und machten sie sich zu Nutzen.

7

Voll von Friede und Glück war ihr Dasein und sie priesen den Eynen und dankten ihm jeden Tag von früh bis spät.

### Bozephalus ist eifersüchtig (I-II, 3; 8-12)

8

Der Eyne blickte voller Wohlgefallen aus den Höhen hinab auf Erden und auf das, was er geschaffen hatte und befand, dass es gut war.

9

Auch die Himmelskinder, die um ihn waren, sahen all dies mit Freuden und Lachen und liebten den Eynen und dienten ihm in seiner Herrlichkeit.



10

Doch einer war unter diesen Himmelskindern, dessen Name Bozephalus war und in ihm wuchs die verderbte Frucht des Neides und der Missgunst.

11

Er, der das Wissen den Menschen gebracht, blickte eifersüchtig auf das Fortkommen der Kinder des Eynen.

12

Denn als er sah, wie sie lernten und verstanden, deuchte es ihm, dass er nicht länger war erkoren.

### Von der Verführung der Menschen (I-II, 4; 13-16)

13

Und so stieg er ein zweites Mal hinab auf die Erde, wo die Menschen lebten, wohl wissend, dass sie noch nicht waren bereit für das höchste Geschenk des Eynen.

14

Bozephalus sprach Worte voll Lug und Trug zu den Kindern des Eynen:

„Schauet, ich komme ein zweites Mal, um euch ein weiteres Geschenk zu bringen! Ich sende diese Gabe unter euch, um das Wissen zu mehren und zu bauen ohne Mühsal, zu essen ohne Jagd, zu schwimmen wie ein Fisch und zu fliegen wie ein Vogel, teilhaftig zu werden an allem, zu erkennen ohne zu sehen.“

15

Alsdann ward den Menschen durch Bozephalus zuteil, wofür sie nicht bereit und der Eynen wusste nichts von dieser Tücke.

16

Eine von ihnen nahm als erste das Gegebene an und gebrauchte es und die anderen folgten nach. Und das Unheil kam über die Kinder des Eynen.

### Serachael verrät Bozephalus (I-II, 5; 17-18)

17

Serachael aber sah, was Bozephalus getan und erschüttert war er ob dessen Niedertracht. Gewahr wurde er, wie Streit und Aufruhr gediehen, wie Aufgebautes niedergerissen von den Kindern des Eynen.

18

Und da war kein Frieden mehr unter den Menschen und kein Glück. Und Serachael gab Bericht dem Eynen mit den Worten: „Sieh und beschaue Deine Schöpfung, oh Herr, und erkenne, was Bozephalus getan!“

## Von dem Sturz I-III

### Der Eynen spricht das Urteil (I-III, 1; 1-11)

1

Und als der Eynen hinabschaute auf Erden, erblickte Er Unrecht und Übel allerorten.

2

„O Bozephalus, was ist es, das nun mit den Menschen geschehen soll? Sie haben Streit angefangen und Aufruhr erregt, sie haben Unrecht begangen und Empörung geschaffen, sie haben Gewalt verübt und Gefangenschaft verursacht, dazu haben sie Großes zu Kleinem gemacht in allem, was ich geschaffen habe! Und jenes alles ist die seine Schuld!“, so sprach der Eynen.

3

„Ich will dem Unrecht nicht zusehen und ich will den Verrat nicht dulden, weil er alles, was ich geschaffen habe, im Verborgenen gestört hat! So will ich ihn in das Totenreich verbannen!“ So sagte Er gnädig.



4

Da sprach Bozecephalus zu **Ihm**: „O Herr, was soll es, dass ich in die Wüste des Totenreiches dahineilen soll? Sie hat kein Wasser, sie hat keine Luft, sie ist ganz tief, ganz finster, ganz unendlich!“

5

Doch der **Eyne** war großzügig, denn Bozecephalus war einst sein liebster Engel gewesen: „**Du lebst dort im Frieden des Herzens.**“

6

Aber Bozecephalus war undankbar und sprach: „Aber dort lässt sich ja keine Wollust finden!“

7

Da sagte der **Eyne** geduldig: „**Ich habe Verklärtheit gegeben anstelle von Wasser, Luft und Wollust und Frieden des Herzens anstelle von Brot und Bier, um auszugleichen wieder Dein Übel.**“

8

Und Bozecephalus verteidigte sich: „Ich gab den Menschen nur das Wissen, das **Du** ihnen vorenthalten wolltest!“

9

„**Durch Deine Eifersucht, die ich wohl in Dir erkenne, freveltest Du mir! Bevor gemessner Zeit sie sollten das Geheimnis nicht schauen, so lehrte ich Dich!**“, sprach der **Eyne**.

10

Und Bozecephalus schrie wütend: „Ich dulde nie jene Schande der Verbannung!“

11

Dies verärgerte den **Eynen**, hoffte **Er** doch auf des Engels Einsicht. „**Der Thron gehört mir. Du bist meine Schöpfung, Engel, und Dein Gedanke soll alleinig sein mein Wille.**“

### **Bozecephalus gibt dem Eynen Widerworte (I-III, 2; 12-22)**

12

Da standen die sechsunddreißig Vertrauten des Bozecephalus hinter ihm und er sagte zu ihnen:

13

„Betrachtet mich doch, ihr meiner Liebsten welcher, ihr Lenker der Welten Lauf, betrachtet mich doch, ich bin der Leib, den ihr bewegt, betrachtet mich doch, jubelt über mich!“

14

Ich bin erschienen als der, der über den Geheimnissen ist! Möget ihr den Weg öffnen für mich, möget ihr mich erheben auf euren Bahnen, möget ihr mich verweilen lassen in den himmlischen Gefilden!

15

Rettet mich vor der Marter, erlaubt nicht, dass **Er** mich an den Pfahl bindet, **Er** soll mich nicht an die Stätte der Toten geben!

16

Denn ich bin des **Eynen** großartigstes Wesen, ich bin sein Erbe auf Erden!“

17

Und als da die Vertrauten nickten und ein Hohelied anstimmten, da wurde der **Eyne** rasend vor Zorn.

18

„**Wie kannst Du es wagen, nun auch die Engel zu verführen! Deine Vermessenheit kennt wohl keine Scham! Grenzenlos ist meine Geduld nun nicht mehr! Besinne Dich, sonst werde ich Dich zerschmettern!**“

19

So schrie Bozecephalus: „So werde ich **Dir** nimmermehr gehorchen! Ich bin Bozecephalus, der Wissende! Der das Morgen verkündet und die Zukunft ausspät, ohne sich irren zu können, der Lüfte, Erde, Wasser und Feuer leitet und die Himmelsbewohner leben lässt!“



20

Ich werde Atem denen geben, die im Geheimen sind, durch die Zauber in meinem Mund, damit sie über Dich triumphieren werden!“ Darob erhob sich der Eyne und ein Zittern schwang durch die Himmel

21

und Bozephalus wurde in die Lüfte hinauf gehoben und daraufhin nieder geworfen, durch die düstersten Schatten hindurch, bis in die tiefsten Tiefen der Schwärze und Dunkelheit, herab in die Verdammnis, bis auf den Grund der Urgewässer.

22

Dort lag Bozephalus nun, zerschmettert und verstoßen, nah seinem Verbleichen, doch da kam sein treues Gefolge aus dem Himmel herabgestiegen und beweinte sein Schicksal.

### Das Gefolge hilft seinem Herrn (I-III, 3, 23-49)

23

Da trat aus der Reihe der Vertrauten Pedemon heraus: „Ich bin Dein Diener, Pedemon! Ich habe Deine Gefolgschaft hierher geführt,

24

ich bin an der Spitze Deines Gefolges, weil ich alle Großen übertreffe, denn keine Schwäche wird bei mir gefunden! Ich stehe Dir zur Seite ohne Zweifel! Ich werde der Schutz des Bozephalus sein!“

25

Da trat Barusch hervor, und heilte seinen Gebieter und sagte zu Ihm: „Ich bin Dein Diener, Barusch! Ich habe Dir Deine Knochen vereinigt und habe Dir Deine Glieder zusammengefügt und Dein Herz an seinen Platz zurückgesetzt.

26

Ich habe Dich befestigt, so dass Du lebendig bleibest. Ich werde der Schutz des Bozephalus sein!“

27

Da traten Ses'chat und Ses'chemu hervor und umsorgten ihren Gebieter und sprachen: „Wir sind Deine Diener, das ewige Paar! Wir haben Dir Deinen Kopf und Deine Glieder verbunden, wir haben Dir Medizin gegeben und Salben aufgelegt.

28

Wir haben für Dich den Eynen und alle Deine Feinde beschimpft und werden Dir auf alle Ewigkeit treu sein! Wir werden der Schutz des Bozephalus sein!“

29

Da traten aus dem Gefolge noch Hanách, Eno'okat, Chasran, Belzanná und Marbas hervor und sprachen: „Wir sind Deine Diener, die fünf Streiter!

30

Wir haben jene geschlagen, die hinter Dir herstiegen, um Dich zu töten. Wir haben die Köpfe von ihren Hälsen getrennt, wir haben ihre Schädel beschädigt und ihre Glieder abgetötet, wir weichten ihre Knochen auf und nahmen ihre Eingeweide. Und auch wir werden der Schutz des Bozephalus sein!“

31

Da lachte jener, denn er war glücklich über seine Diener und sagte: „Meine Schrecklichkeit ist hinter mir, meine Macht ist vor mir, Abertausende beugen für mich ihre Körper und Schwingen, denn ein Drittel der Heerscharen dient mir!

32

Sie zerhacken mir meine Feinde und strecken mir ihre Arme hin.

33

Der Eyne ist in Furcht vor mir, dem, der Ihn so geschmäht hat und seine Streiter zittern!“



## Die Ordnung der Heerscharen (I-III,4; 34-/-45 Alphabetus Demonus-/-49)

34

Und er schwang sich empor zu sein der Herrscher des Zwieliichts, des Schattens und böser Geisterwelt und große Gewalten waren seine Verbündeten. Als da sind die vier diamantenen Mächte:

35

Marbas, der Phönix mit heißen Flammen, der nicht löscht, was er verbrennt mit wirksamer Glut, geschwind im Töten, an dem niemand vorbeizugehen wünscht, aus Furcht vor Pein.

36

Barusch, der Wolf von großer Stärke und Weisheit, Heiler seines Herrn, der als Edelstein strahlt, dessen wissenden Blick nichts Lebendes ertragen kann.

37

Ses'chat und Ses'chemu, das große Löwenpaar, das Schreie erweckt, hoheitsvoll wenn man an sie gelangt, die mit lautester Stimme brüllen, Schrecken der Feinde, grenzenlos in ihrem Inneren.

38

Und als da sind die fünf goldenen Mächte:

39

Hanách, der das Zerschneiden wiederholt und die Widersacher in Flammen setzt, Gebieter der Tore, dem man zujubelt am Tag, an dem man die Untaten hört.

40

Eno'okat, der Herr der Wut, der blutig bestraft, für den das Fest gefeiert wird mit Feuerbecken in den letzten Tagen des Jahres.

41

Chasran, derjenige mit großer Röte, der die Länder durchzieht und die vernichtet, welche er sieht, erleuchtet in seiner Verborgtheit.

42

Belzanná, der das Messer wetzt um zu sprechen mit verhülltem Gesicht, Fallensteller, der in der Nacht auszieht, Herzen raubt und selbst öffnet.

43

Marbas, der Schreckliche der Träume, Herr der Paläste, der Köpfe abzuschneiden liebt, von dessen Geheimnissen man die Zahl nicht kennt.

44

Dies sind jene neun Großen, die Bozephalus treu dienen.

45

Und als da nun auch sind die silbernen Mächte, ihrer siebenundzwanzig an der Zahl:

- A) Der, der die Flamme umarmt, und Diebstahl hervorruft,
- B) Der Schattenverschlinger, der Habgier verursacht,
- C) Der, dessen Augen Messer sind, der Menschen dazu bringt sich zu ermorden,
- D) Der Brennende, der umgekehrt geht, der Lüge in die Welt setzt,
- E) Das Schreckgesicht, das zum Kirchenraub veranlasst,
- F) Der Grubenbewohner, der Maße und Gewichte heimtückisch tauscht,
- G) Der Blutfresser, der schwarze Blasen aufgehen lässt auf der Haut der Menschen,
- H) Der Knochenbrecher, der Hund und Pferd gegen seinen Besitzer wendet,
- I) Der Abgewandte, der Mutter und Kind im Kindbett erschlägt,
- J) Der Eingeweidefresser, der Stricke um die Hälse des Viehs schlingt und es verenden lässt
- K) Der Hintersichschauer, der den Ritter verhöhnt und dem Halunken günstig ist,
- L) Der, der sein Opfer holt, der die Ratten und Maden auf der Welt verteilt,
- M) Der, der nichts übrig lässt, der die Tiere macht, die Felder kahl zu fressen,
- N) Der Vielgesichtige, der im Sommer den Schnee und Hitze im Winter bewirkt,
- O) Der Ankläger, der Menschen Geheimnisse ausplaudern macht,



- P) Der mit verkündender Stimme, der Aufruhr und Geschrei in den Gassen erhebt,  
Q) Der Verhüllte, der Kinder bei der Geburt zeichnet und zu Dieben werden lässt,  
R) Der, der den Leuten befiehlt, der entfacht, dass Gott und König beleidigt werden,  
S) Der Herr des Doppelhornes, der Gewalt und Trunkenheit verursacht,  
T) Der, der nach seinem Willen tut, der das Korn auf den Feldern verdirbt,  
U) Der Flammenreiche, der Dörfer und Städte in Brand setzt,  
V) Der Schädelbrecher, der Menschen stürzen lässt und so tötet,  
W) Der große Stier, der macht, dass ein Mann die Frau eines Anderen beschläft,  
X) Der mit dem Schnabel, der taub gegen gerechte Rede macht,  
Y) Der, der schaut, was er gebracht hat, der Jähzorn und Streit entfacht,  
Z) Die hochgereckte Schlange, die zur gleichgeschlechtlichen Unzucht verführt,  
ZZ) Der, der Schwefel ausatmet, der die Menschen erkranken lässt und mit allerlei Gebrechen schlägt.

46

Dies sind die siebenundzwanzig silbernen Mächte, die treu ihre Aufgabe in der Welt erfüllen.

47

Aber dieser noch nicht genug, denn Bozephalus Macht ist wahrhaft groß,

48

Die kupfernen Mächte sind der Anzahl am höchsten, denn sie umfassen einen dritten Teil aller himmlischen Heerscharen.

49

So stehen neun mal Neunhunderttausend Legionen dem dunklen Herren bereit. Dieserart ist die Streitmacht des Bozephalus, hütet euch, denn schlimm ist sie!

Und sie sangen ihrem Herrn:

### Das Hohelied Bozephalus

Du kannst nicht gezähmt und nicht eingesperrt werden,  
Du kannst nicht bewacht und nicht gefangen genommen werden,  
Kein Sand kann auf Dein Gesicht gelegt werden,  
Die Last wird von Dir ferngehalten,  
Nichts steht Deinem Gesicht entgegen  
Strahlendster einer.  
Wir sorgen, dass Du nicht unvorbereitet heraus gehst,  
Und bringen dir Dir Gewand und Schuh,  
Deinen Stab und Dein Tuch,  
Dazu alle Deine Waffen,  
So dass Du die Köpfe abschlägst,  
Und die Hälsen jener Deiner Feinde umdrehst,  
Der Frevler,  
Welche Deine Bannung verursacht haben,  
Und Deinen Tod verlangten!  
Niemand kann Dir zu nahe kommen!  
Die Schlange wird für Dich schreien,  
Der Widder wird für Dich in die Lüfte steigen,  
Geöffnet werden Dir sein die Torflügel des Himmels,  
Denn Deine Zauberkraft ist groß,  
Und wirksam ist die Kenntnis Deines Namens!  
Strahlendster einer,  
Siehe, Du bist zaubermächtig,  
Siehe, Du bist stark!  
Dein Gesicht ist leuchtender als das Haus des Mondes,  
Dein Haar schwärzer als jeder Stern am Tage der Verfinsterung,  
Deine beiden Augen sind es, die die Berge der Rust voll Erwartung schauen,  
Deine Zähne sind die des edlen Wolfes,  
Deine Zunge redet verständlich,  
Und durchdringender ist, was Du sagst,  
Als der Vogelschrei im Sumpf,



Deine Lungen sind die Sternenwelt,  
Deine Schultern leuchten als Diamant,  
Und Deine Schwingen durchziehen die Winde wie vier rot glänzende Sichel,  
Jene Deine Wirbel sind die mächtige Schlange, die Säule der Welt,  
Dein Rückgrat ist mit Gold überzogen,  
Und Dein Nabel ist die Unterwelt.  
So bist Du dieser Welten Sein!  
Deine Seele ist die Erde.  
Dein Leib ist unser Brot,  
Deine Kehle ist der Wasser mannigfalt,  
Deine Nase beherbergt die Winde aller Richtungen,  
Unruhe wird herrschen in der Welt,  
Wenn Du zum Himmel heraus gehst,  
Denn siehe,  
Du bist der, der richtet,  
Nachdem er verkündigt hat die Finsternis in jedwed' Licht!

## Von der Neuordnung der Welt I-IV

### Der Eyne wendet sich ab von seinem Werk (I-IV, 1; 1-6)

1

Und der Eyne sah die sechsunddreißig Vertrauten des Bozephelus in den tiefsten Tiefen der Finsternis und hörte ihr schändliches Preisen und blickte auf ihr verräterisches Tun.

2

So kamen tiefe Trauer und gerechter Zorn über ihn ob der verlorenen Himmelskinder, die doch einst seine reinste und wundervollste Schöpfung gewesen.

3

Und der Eyne sah das Treiben der Menschen auf Erden und wie sie sich belogen und betrogen, wie sie sich mordeten, meuchelten und missbrauchten und wie sie schändlich Zauberey betrieben, wie sie sich an bösen Runen freuten und Dämonengesänge anstimmten und Götzen huldigten.

4

Und seine Trauer gebar große Fluten und sein himmlischer Zorn ließ Unwetter hernieder fahren, doch die Menschen waren blind geworden für seine Zeichen.

5

So mochte der Eyne sich nicht länger den Niedergang seiner einst so herrlichen Schöpfung beschauen, nicht länger betrachten, wie sich Glanz zu Schmutze wandelte, wie einst Herrliches zu Schrecknis ward, wie seine wundervolle Schöpfung darnieder ging.

6

Und der Eyne wandte sich ab von seinem Werk und überließ die Menschen sich selbst, da sie Ihn vergessen hatten und seine Zeichen und Wunder nicht achteten und taub und blind geworden waren für sein Wort und Licht.

### Herkunft und Geburt Ceridons (I-IV, 2; 7-31)

7

Die Menschen aber waren verloren und sahen dies nicht. Und da, in dunkelster Stunde und höchster Not geschah es, dass ihnen ein Erlöser geboren werden sollte, dass er sie errette aus dem Dunkel ihres Seins.

8

So begab es sich, dass der Engel Mauritius aus dem Himmel hernieder stieg, um der Welt zu verkünden, dass ein Retter geboren werde, sie ins Licht zu führen.





9

Allein, die Menschen waren geblendet von List und Lüge, Verrat und Verfehlungen und dem bösen Zauber des Bozephelus, dass sie solcher Reden verdrießlich waren.

10

Da wandte sich Mauritius ab von den Menschen und sprach zu Amalie, die da hütete eine Herde Schafe weit abseits von Frevel und Schande:

11

„Amalie, knie nieder in Demut und siehe: hernieder gestiegen bin ich vom Himmel, Dir zu verkünden von der Hoffnung der Menschheit, die da keimet in Deinem Leib.

12

Große Entbehrung wird Dich ereilen, allein wirst Du sein auch unter tausend Deinesgleichen und Deinem Wort soll kein Gehör geschenkt werden. „

13

So nahm die junge Frau die Worte an und sah ihre Leibesfrucht wachsen. Und als sie wandelte auf weiter Flur, einzig ihre Herde bei sich wissend, da wurde ihr gewahr, dass eine Niederkunft in solch Einöde ihren Tod bedeute.

14

So wanderte sie gen Norden, denn hier währte sie die nächste Stadt, die Akrea hieß.

15

Und als sie dahinzog, musste sie erkennen, dass der Eyne sie Tag auf Tag prüfte. Denn Danaael ward geheißen, die Sonne hoch über das Haupt der Amalie zu schieben, auf dass sie länger als bisher auf sie niederbrenne und das Gras verdorre.

16

Es brauchte nicht lang, da fand sich Amalie wieder in einer Senke und hatte bei sich nur ihren Hirtenstecken. Denn ihre Schafe waren verdurstet und ihr Schlauch bar jeden Tropfens.

17

Neun Monde war Amalie gegangen, als sie Akrea endlich erreichte.

18

Und als sie vor dem Tore stand, verlangte sie nach Einlass:

19

„Höret, gewandert bin ich durch Wüste und Gebirge, Ödnis und Sturm. Entbehrungen nahm ich auf mich, denn ich trage die Errettung der Menschheit in meinem Leibe. So offenbarte es mir der Engel Mauritius und ich wandte mich gen Eurer Stadt, hier niederzukommen.“

20

Da jagten sie sie fort mit Schimpf und Schande und Geschrei und lästerten dem Eynen, denn es war ihnen wohl in ihrer eigenen Lasterhaftigkeit und sie dienten weiter ihren Götzen.

21

Aber es begab sich, dass sich ein Schober fand, der trocken und voll Stroh und Heu und Viehzeug bar jeder Menschenseele lag. Trutz gegen Regen und Sturm und all der schlechten Wetter sollte er geben.

22

Und so ward die Geburtsstunde des Erlösers in der Menschheit tiefster Nacht. Da schienen die Sterne in gleißendem Licht und ließen die Nacht als Tag erscheinen!

23

Am hellsten aber strahlten die Sterne bei Akrea, denn hier wurde das Kind geboren!

24

Amalie aber litt großen Hunger und es ward schwer mit dem Kinde. Da schlich sich die Mutter mit dem Kinde in die Stadt Akrea zur Armenspeisung.

25

Und als das Kind heranwuchs, wurde der Schober ihr Heim und das Betteln ihr Ernährer.



26

Einem jeden wusste die Mutter von ihrer Erscheinung und dem neugeborenen Erretter zu berichten. Allein, man schenkte ihr kein Gehör und schalt sie eine Verrückte.

27

Aber Amalie wurde es nicht müde, die Menschen zu mahnen. So geschah es, als sich der Tag der Geburt zum zweiten Male jährte, dass sie den Statthalter Aquilius am Saume packte und anflehte, sie zu erhören.

28

Da zeigten alle Finger der Stadt auf sie und lästerten ihrer. Aquilius aber ergoss sich in Selbstvergötzung und sprach: „Der Herrscher dieser Stadt trägt meinen Namen und ich will niemanden dulden neben mir und niemanden der da nicht voll Huld ist an den Statthalter zu Ankea. So soll Dein Schicksal all jenen ein Fingerzeig sein, die ihrer selbst sich zu erhöhen gedenken!“

29

Amalie ward aufs Rad gebunden und nach neun Tagen auf dem Schindanger verscharret.

30

Das Kind aber wurde von einem Salzsäumer in dessen Obhut genommen. Es erschien dem Salzsäumer der Engel Mauritius und hieß ihn, das Kind Ceridon zu heißen und diesem ein guter Oheim zu sein.

31

Der Salzsäumer tat, wie ihm geheißen und sorgte sich um den Spross, so gut er konnte.

### **Ceridon auf dem Berg (I-IV, 2; 32-77)**

32

Und Anshelm war ein eifriger Salzsäumer. Ceridon mangelte an nichts und er wurde unterwiesen in Zahl und Schrift und ehrbarem Benimm.

33

Aber Ceridon nannte Akrea seine Heimat. Und Akrea war schlecht und verdorben und verführt durch die Worte des Bozephalus und den seinen.

34

Da grämte sich Ceridon der Menschen und wandte sich ab von den Freunden seiner Kindheit. Denn sie alle fielen den Versuchungen anheim und all die Laster und Frevel, Götzentum und Verfehlungen machten ihn matt, dass nur des Eynen Herrlichkeit ihn gemahnte, bei Verstand zu bleiben.

35

Der Tag kam, an dem Ceridon ausziehen sollte aus Akrea und geschickt wurde nach den Salzfeldern von Sidon. Sein Oheim sprach:

36

„Ziehe gen Sidon, die dortigen Salinen zu erschließen, denn wisse: Ich sehe Dich verkümmern wie eine Blume ohne Licht in faulem Wasser und pflanzen will ich Dich auf den fruchtbaren Boden der Reise.“

37

So tat Ceridon, wie ihm geheißen und ging gen Sidon.

38

Es begab sich also, dass Ceridon sein Lager aufschlug am Rande eines Waldes. Und als er bei seinem Feuer saß und dem Eynen im Gebet huldigte, ward er umringt von Ungläubigen.

39

Da fand er sich wieder beraubt seiner Habseligkeiten und seiner Freiheit. Denn ein Sklave sollte er fortan sein und arbeiten in einer Mine Zeit seines Lebens. Die Gier der Menschen war groß nach Silber und Gold und ein Geschöpf des Eynen zählte nichts, denn jeder war sich selbst am nächsten.



40

Ceridon gab sich seinem Schicksal hin, denn der sich seinem Schicksal fügt, den führt es und der sich seinem Geschieke widerstrebt, den bricht es.

41

Und fest blieb der Glaube an den Eynen und Trost und Zuversicht schöpfte Ceridon aus seinem Glauben und ertrug da die Entbehnungen.

42

Doch die Menschen waren noch immer verdorben und frönten des Frevels und der Lästerei an dem Eynen und so war es, dass Krieg über das Land kommen musste.

43

Und der Krieg kam in all seiner Unbarmherzigkeit und seinen Wirren und Ceridon ward befreit, um unter Waffen zu stehen. Dienen sollte er nun einem kriegerisch Herrn.

44

So lernte denn Ceridon zu kämpfen mit dem Schwert und zu töten mit der Axt und sich seines Leibes zu erwehren. Und fest war sein Glaube.

45

Doch immer höher ließ Danaael die Sonne steigen und immer unbarmherziger ward die Dürre, die den Krieg entschied. Denn ohne Korn und ohne Wasser und in großer Dürre war nimmer ein Heer zu führen und so rang sich Ceridon in die Freiheit.

46

Wie er dorten wandelte, sah Ceridon die Schlechtheit der Menschen und betete zu dem Eynen, dass er ihn erhöre und die Menschheit aus ihrem Elend errette.

47

Der Eyne aber erhörte ihn nicht, denn groß war sein Zorn mit den Menschen und ohne Erbarmen war der Eyne als er gerecht die Menschen strafte, um sie auszulöschen und dem Dunkel und dem Laster und Frevel ein Ende zu bereiten.

48

Da kam die Dürre über die Menschen, denn der Eyne hatte seinen Himmelskindern geheißen, den Regen in düstere Wolken zu bannen und Stürme aus Sand über die urbaren Felder zu peitschen, dass diese wie die Wüste würden.

49

Da kam die Pest, und sie raffte dahin, was sie konnte und der Eyne sprach zu seinen Himmelskindern: „**Sehet, da winden sich meine Kinder in Qualen und Siechtum und eure helfende Hand soll ruhen, denn wer nicht anders versteht als durch die Tat, der muss auf steinig Pfaden lernen.**“

50

Da kam der Blitz und er erhellte die Nacht und fuhr nieder in die Häuser der Menschen, die Götzen anbeteten.

51

Ceridon aber war erfüllt vom rechten Glauben und währte das Ende der Menschheit nahen.

52

Das Dunkel der Welt und der Lärm des Lasters aber machten das Wort und Gebet Ceridons ungehört und es reichte nicht bis in den Himmel.

53

So machte er sich auf, den höchsten Berg zu erklimmen, der stehet im Heiligen Land.

54

Und als er vom Fuße des Berges hinauf stieg wurde ihm gar alles zur Last, was er am Leibe trug. So ließ er alles zurück und kehrte sich ab von allem Weltlichen und schritt mit seinem Teppich und gekleidet in ein härenes Gewand sicheren Fußes voran.

55

Sieben Tage dauerte der Aufstieg und ohne Brot und Wasser und dem Tode nahe erreichte er den Gipfel des Berges.



56

Es wurde der Sturm stärker denn Ceridon je gesehen und gehört hatte und er ward beinahe vom Berge gefegt.

57

So nahm er den Teppich und kniete in Demut nieder.

58

Alsdann erhob er sein Haupt gen Himmel und erhob seine Stimme wider den Wind, dass der Eyne ihn vernehme:

59

„Herr! Ich bin Ceridon, Dein Knecht! Schenke mir Gnade und höre mir zu! Die Menschen sind nicht schlecht! Vernichte uns nicht in Deinem Zorn! Lass Gnade walten und vergib uns unsere Schwachheit, Herr!

60

Hörst Du mich, Herr? Ich bitte nur um ein Zeichen! Verlasse uns nicht! Vernichte nicht, was Du aus Liebe geschaffen hast!“

61

Da ward es still mit einem Male, dass Ceridon den Schnee fallen hören konnte.

62

Erfüllt von Gottesfurcht fragte er da: „Herr?“

63

„Was willst Du, Mensch?“, hallte es von den Bergen wieder.

64

„Ich bin gekommen, um Dich um Gnade zu bitten“, antwortete Ceridon.

65

„Die Menschheit hat keine Gnade verdient“, sprach der Eyne.

66

Da erwiderte Ceridon: „Gnade ist immer unverdient, Herr!“

67

Da zürnte der Eyne, dass der Berg in seinen Grundfesten erbebte: „Du wagst es, mir zu widersprechen?“

68

Ceridon aber fand Halt in seinem festen Glauben und fürchtete sich nicht und sprach: „Was habe ich zu verlieren? Wenn Du die Welt vernichtest, bin auch ich nicht mehr!“

69

Da hieß der Eyne Ceridon einen mutigen Mann.

70

„Dann erhöre mich, Herr!“, sprach Ceridon weiter. „Gib uns eine Gelegenheit! Die Menschen sind nicht schlecht! Sie haben einen schlechten Lehrer, sie sind verführt und betrogen! Aber es gibt noch andere außer mir, die noch an Dich glauben! Denkst Du nicht, sie sind es wert, dass Du ihnen Gnade schenkst?“

71

Da grollte es in den Bergen. „Ich sehe die Menschen falschen Göttern nachlaufen, ich sehe sie lügen und betrügen, sie wirken Zauber, obwohl sie nicht wissen, was sie tun: Und du kommst zu mir auf den Berg und erwartest Gnade?“

72

„Ich erwarte nichts, Herr. Ich bin gekommen als Dein demütiger Diener, um für die Menschen zu bitten. Nimm mich, wenn Du ein Opfer für ihre Verfehlungen brauchst, aber vernichte nicht alles, was Du selbst geschaffen hast!“, antwortete Ceridon da voll Inbrunst.

73

Da brach ein einziger Sonnenstrahl aus dem stürmischen Himmel. Er sprach: „Nein, Ceridon, so einfach sollst Du es nicht haben! Beweise mir, dass die Menschen es wert sind, gerettet zu werden! Gehe und bekehre sie zum Guten, heiße sie, den falschen Göttern abzuschwören! Geh und bekehre sie mit Wort, Feuer und Schwert! Wenn es Dir gelingt, will ich die aufrechten Seelen zu mir nehmen und mich über die Welt erbarmen.“



74

Da küsste Ceridon den Teppich und sprach: „Ich danke Dir, Herr! So will ich es tun und Dir beweisen, dass die Menschen nicht schlecht sind.“

75

Da weihte der Eyne Ceridon: „Mein Segen soll mit Dir sein auf Deinen Wegen.“

76

Es war der Sturm vorbei und die Wolken wurden vom Himmel geschoben und die Sonne schenkte der Welt ihr wärmendes Licht.

77

Ceridon stieg vom Berge hinab, sein Wort zu halten und die Welt zu bekehren und dem Eynen ein Wohlgefallen zu sein.

### **Der Eyne setzt eine Frist (I-IV, 3; 78-81)**

78

Und als er vom Berg herabgestiegen war, wandte sich Ceridon nach der Stadt Hiseda, denn sie war ein Pfuhl des Verfalls und der Verderbnis.

79

Und als Ceridon zog nach der Stadt Hiseda, fand er den Boden hart und unfruchtbar vor und da war kein Bauer, der sein Feld bestellte und kein Knecht und gar niemand, dem er begegnete auf dem staubigen Wege.

80

Sieben Tage war Ceridon gegangen, da offenbarte sich ihm der Eyne im Gebet. Und der Eyne gebot ihm:

81

„Mein Zorn auf die Menschen ist noch immer groß. Noch konnte ich nicht sehen, dass sich meine Kinder gewandt haben auf den Weg des rechten Glaubens und der Tugend. Drum höre: Lass deinen Worten Taten folgen und wiegen will ich die Menschen nach Jahr und Tag und Gericht halten über sie!“

### **Ceridon in Hiseda (I-IV, 4; 82-99)**

82

Da gemahnte sich Ceridon, seinen Weg schnelleren Fußes fortzusetzen und schritt im Büßergewand und barfuß in Demut vor die Tore Hisedas.

83

Denn zu Hiseda sollte Blutgericht gehalten werden. So war die Stadt versammelt und harrte des Richtspruches und der Vollstreckung.

84

Doch in Hiseda regierte der Batzen und die Menschen ereiferten sich in den Lehren des Bozephalus und wirkten faulen Zauber und lebten in der Schlacke der Gottlosigkeit.

85

So hießen sich die verkommensten und reichsten und gottlosesten Menschen dieser Stadt Schöffe und Richteherr und Fürsprech in einem.

86

Blutgericht gehalten aber wurde über Salona, die die einzige war in Hiseda, die dem rechten Glauben an den Eynen nicht abzuschwören bereit war.

87

Da sprach der oberste Richteherr: „Und Du, Metze, willst Dich nicht beugen unserem Wort und nicht abschwören Deinem Irrglauben und so heiße es denn, dass man Dich mit Jauche fülle wie Du uns mit der Jauche Deines Glaubens beschmutzt hast und dass man Dich aufknüpfe dass es jedem ein Zeichen sei.“



88

Da trat Ceridon aus den Reihen der gaffenden Bürger und sprach:

89

„Ich bin geboren im Sumpf der Menschheit und reckte mich nach dem Licht des Eynen und stieg auf den Berg der da am höchsten gewachsen war und trat vor den Eynen ihn zu bitten um Gnade mit jenen, die aufrecht sind und auch mit jenen, die im Dunkel wandeln und sich vom Licht der falschen Erkenntnis führen lassen wie ihr es tut und seinen Zorn zu zügeln und uns das Licht seiner Herrlichkeit zu schenken!

90

Da sandte er mich aus, euch den Glauben zu geben, der verborgen liegt unter euren Verfehlungen.

91

Und jenen die da zweifeln sage ich: Noch ehe die Nacht sich über uns legt, wird Regen auf uns niederfallen und fruchtbar werden eure Äcker und die Flüsse werden Wasser führen und jene, die wahren Glauben in sich tragen, werden teilhaftig an der Herrlichkeit des Eynen werden.“

92

Da ging ein Raunen durch die Menge. Die Richter aber geboten Einhalt:

93

„Wer da glaubt an diese Worte sei des Todes und euch solls ergehen wie dieser Metze! Drum schauet alle hin und lasset euch gemahnt sein.“

94

Doch ehe der Fron auch nur die Hand an die Magd legen konnte, hallte Ceridons Stimme laut wie Donnerrollen über den Platz:

95

„Wer da Hand anlegt an dieses Kind des Eynen, den treffe das heilige Feuer, dass ihm der Arm verdorre! Und wer da schandhaft spreche und lästere, dem verdorre die Zunge wie ein Stück Leder!“

96

Der Glaube des Frons galt jedoch seinem Geldbeutel und seinen falschen Herren und nicht den Worten Ceridons. So hob der Fron die Hand, die Magd zu packen und zu vollstrecken.

97

Allein, der Arm versagte ihm und das heilige Feuer fuhr in ihn und groß war sein Gezeter!

98

Da erhob der Richter das Wort, doch ehe sein erstes Wort zu Ende gesprochen, trug er ein zähes Leder in seinem Mund, wo einst die Zunge gesessen.

99

Nun waren die Menschen erfüllt vor Ehrfurcht und knieten nieder in Demut und preisten den Eynen und es begab sich, dass der Regen kam aus heiterem Himmel und das Land erblühte und das Wort des Eynen Einzug hielt in die Stadt Hiseda.

### **Ceridon kämpft mit Feuer und Schwert (I-IV, 4; 100-110)**

100

Da war Ceridon erfüllt vom flammenden Glauben und wandte sich fort, dass er dem Eynen zum Wohlgefallen wirke und das Licht des Glaubens Einzug halte in der Dunkelheit so vieler Seelen, die da Frömmigkeit missen lassen.

101

Ceridon aber wanderte viele Tage und Nächte und die Wälder wurden karg und machten Platz zerklüfteten Felsen und glühenden Wüsten.

102

Da wurde Ceridon eines Lagers gewahr, welches Reiter und Knechte auf Heerfahrt barg.

103



Doch die, die da lagerten, waren ungläubig und von fremder Sitte und ihre Kleidung weit und ihre Häupter schmückten Tücher.

104

Ceridon aber trat vor sie und sprach da, dass ein jeder ihnen vernehme:

105

„Schwöret ab von eurem falschen Glauben und bekennet euch zu dem Eynen, dass eure Seelen da finden können in den Schoß ihres Schöpfers und ihr dem Eynen ein Wohlgefallen seid!“

106

Die Heiden aber waren blind vor Unglaube und falscher Erkenntnis und so riefen dutzende wütende Kehlen:

107

„Opfert diesen Lästere und trinkt sein Blut!“

108

Da griffen die Heiden zum Schwerte, doch der Eyne stand Ceridon bei und gab ihm die Kraft, mit nur einem Schwerte den Ungläubigen den Garaus zu machen.

109

Einzig das lodernde Feuer des wahren Glaubens erhellte die Nacht und schlug voll Zorn auf den Feind.

110

Es war eine Schlacht, die den ganzen Abend und die gesamte Nacht und bis in den Morgen währte, denn es waren viele, die dort für ihren falschen Glauben sterben sollten.

### Die sechs Streiter (I-IV, 5; 111-134)

111

Als Ceridon aber durch das Blut der Erschlagenen watete, wurde er dreier Recken gewahr, die da ausgemergelt und in schweren Ketten lagen.

112

Die Haare waren ihnen geschoren worden und striemig waren sie, denn die Geißeln der Ungläubigen waren zornig auf ihre Sklaven geschlagen worden.

113

Da riss Ceridon mit der bloßen Hand die Ketten entzwei und sprach zu ihnen:

114

„Die Freiheit will ich euch schenken, dass ihr der Welt verkündet, dass der Glaube an den Eynen obsiegen wird und die Welt erleuchtet werden soll!“

115

Die drei aber sprachen:

116

„Dem Tode durch Heidenhand waren wir geweiht. Du aber hast uns errettet aus höchster Not.

117

So wollen wir Dir folgen und streiten für Dich und Deinem Wort durch unser Schwert Gehör verschaffen.

118

Dem Eynen wollen wir dienen und Ceridon wollen wir folgen, so wahr wir da Mercretion, Elorion und Agenior geheißen werden!“

119

Da segnete Ceridon die Streiter:



120

„Der Eyne sei mit euch und gebe euch die Kraft, wider die Finsternis des Unglaubens zu streiten und schirme euch vor dem Übel, das Bozephelus und die seinen den Menschen bringen!“

121

So zog Ceridon nun mit diesen drei Streitern des Weges, der in die Erleuchtung aller Menschenkinder führen soll.

122

Schnell aber griff um sich die Kunde von Ceridon und seinen Streitern.

123

So begab es sich, dass sich auf dem Wege zwei weitere Streiter dem Erlöser anschlossen, die da geheißen wurden Cassion und Anselmior.

124

Und Ceridon segnete die zwei auf gleiche Weise wie die drei anderen.

125

Als Ceridon und seine nunmehr fünf Streiter so weiter wanderten auf ihrem Pfade, hörten sie Gebrüll von einem wilden Ungeheure.

126

Aufrecht und tapfer kämpfend erschlug dort auf einem Felde ein Weib ein Biest von großem Ausmaß.

127

Die Magd, deren Kleider von dem Kampfe nur in Fetzen hingen, wurde der schauenden Schar gewahr und verhüllte sich eifrig.

128

Also sprach Ceridon:

129

„Wahrlich, ein schwieriges Tagwerk vollbringst Du hier mit einem langen Messer, Magd. Sage mir, für welchen Herrn musst Du auf so schwierige Jagd gehen?“

130

Und die Magd sagte:

131

„Kein Herr hat mich auf Jagd geschickt, nur dieses Untier fiel mich an, zerriss mir Kleid und Haube und so steh ich nun schamvoll vor Männer Auge.“

132

So wisset denn, mein Herr ist erschlagen von Heiden und nur spärlich find ich Auskommen hier in Ödnis. Doch wenn ihr euch mit mir ziehen lasst, so soll mein Herr der Eyne sein, meine Scham und mein Leben ihm gewidmet und meine Mühe Euer Wort einmeißeln bei den Feinden des einzig wahren Glaubens.“

133

Und Ceridon segnete auch sie, die Felicia geheißen und nunmehr betrug die Zahl der Streiter Ceridons sechs Köpfe.

134

Und so zog Ceridon da über das Land zurück gen Hiseda und wo die frommen Worte des Erlösers nicht auf fruchtbaren Boden fallen wollten, da war der Acker schnell mit dem Schwerte gepflügt und viele Ungläubige mussten ihr Leben lassen denn Ceridon und die sechs Streiter kannten da kein Erbarmen.

## Von der Gnade des Eynen zu den Menschen I-V

### Ceridon vollbringt Wunder (I-V, 1; 1-28)

1

Die Hisedeer aber feierten sieben Tage den Eynen und ihren wahren Glauben und die Abkehr vom Bozephelus.





2

Als das Fest aber sein Ende fand, fügte sich ein jeder in sein gegebenes Schicksal und wandte sich dem Eynen gefällig seiner Arbeit und Tagwerk zu.

3

Allein, Ceridon befand sich am Anfang seines Weges den Samen des wahren Glaubens unter den Menschen auszusäen.

4

Da sich Ceridon wandte nach der nächsten Straße, wurde ihm huldvoll Abschied geheißen.

5

So geschah es, dass ein Dutzend Mannen hervortrat, die da sprachen:

6

„Gesegneter Ceridon, Dir aber verdanken wir unser Leben und unsere Freiheit und unseren wahren Herrn und die Hoffnung an das ewige Leben im Himmel. So wollen wir Dich geleiten und mit Dir das Wort des Eynen unter die Völker bringen und Dich mit unsrem Leben schützen, denn des Eynen Herrlichkeit sei mit jenen, die mit Dir sind.“

7

Ceridon aber sprach:

8

„Ihr Kinder Hisedas, einem jeden seien eure Worte Vorbild. Ihr, die ihr euch lossagt von schnöden weltlichen Gütern und ihr, die ihr euer Leben nicht über den wahren Glauben stellen, sondern diesen zu schirmen, wahren und säen gedenkt, ihr sollt dem Eynen ein Wohlgefallen sein, auf dass er gnädig sei mit seinen Menschenkindern.“

9

Wiewohl der wahre Glaube mich auch schützt vor den Heeren der Ungläubigen, wiewohl der wahre Glaube mir auch ein Licht ist in der Dunkelheit der Menschen Verfehlungen, so will ich euch nicht missen an meiner Seite.

10

Denn wisset: Ein jeder lege in die Waagschale, wie ihm dünket. Denn der Weltenrichter wird euch wägen.“

11

Da ging ein Schreien und Jauchzen durch die Luft und die Kinder Hisedas feierten den Eynen und das Wort Ceridons.

12

Ceridon aber zog mit seinem Dutzend aus der Stadt und wanderte Tag und Nacht. Acht mal sahen sie die Sonne aufgehen, bevor sie kamen zu einer Stadt, die Libas hieß.

13

Libas Tore aber waren verschlossen und Herren standen vor der Stadt, die die Tore verschlossen hielten von außen und niemandem Eintritt noch Auslass gewährten und die sagten:

14

„Diese Stadt ist dem Tode geweiht. Die Pest wütet in ihr und niemanden lassen wir hinein noch hinaus. Doch zufürderst zahlt recht ordentlich Zoll und schert euch dann zum Bozephalus!“

15

Ceridon aber sprach, dass selbst die Bewohner in der Stadt seine heiligen Worte vernahmen:

16

„Weichet, gebiete ich euch! Weichet und lasset mich in diese Stadt, der ich das Wort des Eynen in mir trage und der Welt den Glauben zurück bringe! Lasset mich einziehen in diese Stadt, dass ihre Sassen geheilet werden und ihnen ein dem Eynen gefälliges Leben zuteil wird!“

17

Als die Herren nicht weichen wollten und voll Gier ihre Hand nach Zoll ausstreckten, da trat das Dutzend des Ceridon auf sie zu und hieb mit heiligem Eifer auf die Ungläubigen ein, dass ihnen selbst ihre Überzahl nicht zu Hilfe gereichte.



18

Ceridon aber schritt durch das Blut der Gefallenen und öffnete das Tor, schritt durch die Straßen und jeder, dem er die Hand auflegte und der sich zum wahren Glauben bekannte, ward geheilt von der Pest und sie feierten den Eynen und Ceridon und seine zwölf und sie schworen, ein Leben frei von Frevel zu führen.

19

Libas verließen Ceridon und seine zwölf bald und es waren rasch mehr geworden, denn auch unter den Söhnen Libas waren solche, die ihr Leben dem Glauben an den Eynen widmen wollten.

20

So begab es sich, dass Ceridon und die seinen an einen Hof kamen. Das Land ward nicht bestellt und alle litten großen Hunger, denn der Bauer ward lahm geworden und vermochte seine Beine nicht mehr zu rühren.

21

Da sah der Bauer aber, dass der Segen des Eynen mit Ceridon war und er hieß Ceridon und die seinen seine Gäste und gab sein letztes Brot, dass sie satt würden.

22

Der Erretter aber sah, dass der Bauer reinen Glaubens war und legte ihm seine Hand auf und so erhob sich der Bauer und sprach:

23

„Dass alle Welt sehe, noch gestern war ich lahm und nun vermag ich zu gehen und zu laufen und mein Feld zu bestellen und all unser Hungern soll ein Ende haben. Lobet den Eynen!“

24

Rastlos aber brach Ceridon wiederum auf, denn es galt noch viele Seelen zu erretten und viel Licht ins Dunkel der Heiden zu tragen.

25

Da traf Ceridon auf seinem Wege auf einen Geblendeten. Er wurde Wulfhart gerufen und ihm ward das Augenlicht genommen von den Söhnen des Bozephalus, denn er wollte ihnen ihren Irrglauben und falschen Zauber nicht glauben und so nahmen sie ihm das Augenlicht, dass er auch nicht mehr der Herrlichkeit der Schöpfung teilhaftig werde und arm und elend durch die Straßen ziehe und das Schreiben aufgebe.

26

Als Ceridon dies aber sah und seine Geschichte hörte, sprach er:

27

„Mit aufrechtem Haupte bist Du gegangen und in aufrechtem Glauben hast Du gelebt, wurdest geblindet vom Unglauben derer, die sich da ergötzen an ihrem Selbst und der falschen Erkenntnis und den Lastern des Bozephalus!“

28

Der Eyne aber gab dir den wahren Glauben, der Dich auch in Deinen dunkelsten Stunden geleitet hat und Dein Schicksal erhellte und so soll der wahre Glaube auch Dein Augenlicht erhellen, dass Du des Eynen Herrlichkeit auch siehst und ihn preisest und Deinen aufrechten Glauben in die Welt tragest!“

### **Machtthaten und Mahnworte (I-V, 2; 29-44)**

29

Ceridon aber gelangte mit den seinen in ein Tal, in dem viele Seelen wohnten.

30

Aber sie wohnten dort in Angst.

31

Denn Bozephalus war es, der in ihnen gelehrige Schüler gefunden hatte und wissbegierige.

32

Und in dem Wissen, dass ihnen da von falschem Lehrer gebracht ward, waren sie große Baumeister geworden und groß war auch ihr Eifer, sich einander zu übertreffen.



33

Da wagte es der eitle Herrscher, einen Damm errichten zu lassen, dass das Tal urbarer werde und dass man einen fischreichen See aufstau.

34

Der Bau war nun vollkommen und in Pracht errichtet und er stauete da Wasser, dass es noch kein Menschenauge zuvor gesehen hat.

35

Es begab sich aber, dass es regnete Tag und Nacht und dass der Damm die Massen des Tages nicht mehr zu halten vermochte und der brechende Damm alles, was unter ihm lag, mit sich zu reißen drohte.

36

Ceridon sah dies und sprach zu den Menschen:

37

„Euer Flehen höre ich wohl und mein Auge sieht euch in größter Not.

38

Ihr aber habt euch vom Eynen abgewandt, hin zur falschen Erkenntnis und den Lehren des Bozephalus!

39

Selbstvergötzung hat euch getrieben und Hochmut!

40

Nun aber, in selbstverschuldeter Not, wendet ihr euch flehend an den Eynen!

41

Doch vernehmt meine Worte:

42

Versehen sollt ihr sein mit einem Mal, dass ein jeder erkenne, dass die Gnade des Eynen groß ist und dass derjenige fortan und immerdar büße, der die Gnade nur sieht und nicht die Pflicht und der geläutert werde!“

43

Da machte Ceridon die Sonne strahlend heiß und das Wasser im See ward zu Nebel und der Damm fing Feuer.

44

Die, die da dem Geschlecht der Flugrer angehörten und im Tal Lasakel wohnen, wurden von der Sonne durch den Eynen gezeichnet, dass ihre Haut wurde weiß wie Alabaster und ihre Haare schloh und ihre Augen rot wurden wie die Farbe der lasterhaften Verfehlung.

### **Die Reise zur Eisernen Rust (I-V, 3; 45-77)**

45

Ceridon aber war wiederum hinnach weit gereist und hatte Wunder vollbracht und den rechten Glauben gesät und Licht in das Dunkel der Menschheit gebracht.

46

Es waren nun viele derer, die da Ceridon folgten und ihm preisten und sein Wort mehrten.

47

Bozephalus aber sah, dass Ceridon den Menschen den Glauben zurückgegeben hatte und sie wider die falsche Erkenntnis gestärkt hatte und ihm war dies zuwider.

48

Da schmiedete der gestürzte Engel Listen und Pläne von solcher Niedertracht, dass ein einziger Mensch diese Gedanken nicht ertragen kann und er der Verwirrtheit anheim fiel.



49

Ceridon aber war gesegnet von dem Eynen und der Gnadenbringer war stark in seinem Glauben und jede noch so durchtriebene List vermochte ihn nicht zu berühren.

50

So geschah es, dass Bozephalus seine Diener der Lasterhaftigkeit und Heerscharen der Niederwelten beschwor, Ceridon im offenen Kampfe entgegenzutreten.

51

Da versammelten sich diese und das größte und frevelhafteste Heerlager seit Menschengedenken schlug seine Zelte in der Ebene zu Kerech-Enea auf.

52

Ceridon aber hatte eine große Zahl tapferer Menschenkinder hinter sich versammelt, die da gerüstet standen im wahren Glauben und getrieben waren vom heiligen Zorn wider das Böse.

53

Es kam der Tag, dass die Heerscharen aufeinander zu traten und an der Spitze der guten Menschenkinder Ceridon stand und zu den seinen sprach:

54

„Fürchtet euch nicht, meine Geschwister! An diesem Tage des Geschickes stehen wir wider die Ungläubigen und wider das Geschmeiß des Bozephalus.

55

Der Segen des Eynen ist mit jedem von euch, die ihr Euch erhebt, um dem Eynen zum Wohlgefallen und wehrhaft jene von der Erde zu tilgen, die da wandeln in Unfrömmigkeit und Lasterhaftigkeit und falscher Erkenntnis und faulem Zauber.

56

Ihr, die da Aug in Aug mit dem Feinde stehen werdet, fürchtet euch nicht vor dem Tode! Denn der Eyne in seiner Herrlichkeit wartet auf euch, euch zu wiegen in der Seelen Waagschal und euch heiliges Leben zu schenken im Himmel!

57

Und jene, die da das Flammenmeer fürchten, seid gewiss, dass diese Schlacht alles von Euch wäscht und ihr sollt obsiegen auch durch den Tod!“

58

Da jubelten die Heerscharen und Ceridon wandte sich an das Heer des Bozephalus:

59

Höret, Feinde des wahren Glaubens, ihr Zweifler und verdorbenen Seelen, ihr Unmenschen und Hexenmeister! Der Zorn des Eynen wird euch davon fegen und ihr sollt da bleiben in ewiger Verdammnis und im tiefsten Pfuhle immerdar!

60

Empfanget nun die Wunden, die euch die Reinheit des wahren Glaubens zuzufügen vermag und macht Platz für das Licht der Welt und die Herrlichkeit des Eynen!

61

Als die frommen Worte da aber dem Gegner entgegenschallten, wand sich dieser in Qualen, denn es offenbarte sich Ihnen der Eyne in diesen Worten und sie vermochten diese Reinheit nicht zu ertragen.

62

So griff der Erlöser abermals zum Schwerte und stürmte den seinen voran, zu auf das feindliche Heer.

63

Es ward eine Schlacht ohne Gnade und voll frommen Eifers.

64

Die Opfer auf beiden Seiten waren groß und nach sieben Tagen lichteten sich die Reihen.

65

Da aber begannen die neun mächtigsten Diener des Bozephalus unter den Gläubigen zu wüten und die Diener waren da die unheiligen neun Erzdämonen.



66

Die sechs Streiter aber sahen dies und wandten sich diesen zu und hieben da auf sie ein und priesen dabei den Eynen in lobendem Sang und seine Herrlichkeit und Ceridon, dass da bald das ganze Heer mit einfiel in den Lobgesang.

67

Die Dämonen aber hieben ebenso auf die sechs Streiter ein und das Schlachten mochte kein Ende nehmen.

68

Da geschah es aber, dass sie sich aufgerieben haben aneinander und so waren da die sechs Streiter gefallen im gerechten Kampf wider die Dämonen und haben ihnen dennoch den Garaus gemacht.

69

Als dies aber die Gefolgsleute des Ceridon sahen, ließen einige die Köpfe hängen.

70

Ceridon jedoch erschlug darauf mit einem Hieb eintausend Gegner und da jubelten die seinen, denn sie sahen, dass der Sieg ihrer war.

71

Da aber erhob sich aus den Tiefen der Niederwelten ein Wesen des Bozephalus, sein treuer Diener Pedemos.

72

Voll Zorn und unheilig schlug er auf die frommen Streiter des Ceridon ein, dass einer nach dem anderen fiel und sein Pesthauch wehte über das Feld und Blitze aus seinen Augen versehrten Streiter um Streiter.

73

Ceridon aber sah, dass diese Schlacht nicht zu schlagen sei für die seinen, denn der Bozephalus hatte seinen gehörnten Diener geschickt.

74

Da hieb Ceridon auf die Erde, dass diese erbebte und schrie zum dem finstren Wesen:

75

„Sieh mich an und lass ab von meinen Waffenbrüdern und widme dich meiner!“

76

Denn siehe, der Eyne sprach zu mir und hieß mich, seinen Menschenkindern den wahren Glauben zu geben, dass die Welt sich dem Eynen gefällig zeige!

77

Nicht länger werde ich dulden, dass mit der Kraft falscher Erkenntnis und dem bozephalistischen Hexenwerk und Lug und Trug und Schindluder die Kinder des Eynen von der Erde getilgt werden!“

### **Pedemos stellt sich Ceridon entgegen (I-V, 4; 78-88)**

78

Und Pedemos erwiderte schreiend, geifernd vor Zorn:

79

„Nicht länger wirst Du auf Erden wandeln in Deiner Schwachheit und Torheit und Verkümmern des menschlichen Seins! Denn siehe und schau! Sind es nicht wir, die Diener unseres Herrn, die freier sind als jeder Knecht in Deinem Heer, die euch hinweg fegen wie ein tosender Donnersturm den welken Halm im Grase?“

80

Was nützen Dir frommes Werk und Segenshandel, wenn Du stößt immer wieder auf taubes Ohr und Lastermaul?

81

Wirf ab Dein leidlich Kleid der Wehr dem Bösen und hauch mit letztem Wort die Antwort auf die Frage: Warum wohl ist Schattengeist doch umso stärker als die Heilig Flamme?“



82

Und Ceridon sprach:

83

„Nicht nur Flamm und Schwert sind heilig, irrender Knecht des widerwärtigsten Geschmeiß, das jemals wandelte auf des Eynen Schaffen! Ohne ihn seid ihr doch nichts, bedenket mein gehauchtes Wort!“

84

Und Pedemos schrie obgleich Ceridon leise hauchte, denn das Wort des Eynen schmerzet jeden, der nicht rein ist von Schlechtigkeit und sehrt jene, die erfüllt sind von Hass und Tücke.

85

Da schlug Pedemos auf Ceridon ein und Ceridon hieb zurück ungezählte Male und ihr Weg des Kampfes führte wirbelnd immer höher hinauf.

86

Tosend Lärm und Staub und Dunst und neblig' Feuersbrunst im Sturmgewitter hüllte beide ein, bis zuletzt erneut ein Beben das Mark der Erde bersten ließ.

87

Da taumelte Pedemos in seiner Wut und Ceridon ward des Dämons habhaft und beide fochten erbittert bis aufs Blut miteinander und Ceridon vermochte den Dämon bis hinauf zur Eisernen Rust zu zerren, die da ein ständig brodelnd Feuer in sich hatte aus kochend Stein und Eisen.

88

Und inmitten des Brausens flammender Winde zog Ceridon den Unsäglichen hinab mit sich ins Feuer, welches länger brannte als die Verderbnis auf Erden.

### **Ceridon kündigt seinen Sieg an (I-V, 5; 89-95)**

89

Und als da Ceridon mit dem Dämon am Abgrund stand, rief der Erlöser zu seiner Heerschar hinab:

90

„Meine treuen Brüder und Schwestern, gemeinsam haben wir dem falschen Glauben und dem Bösen, der Lasterhaftigkeit und der Verdorbenheit, der falschen Erkenntnis und dem Bozephalus getrotzt!

91

Hier stehen wir nun, der Sieg zum greifen nah und der Eyne wird seinen Wohlgefallen an Euch finden!

92

Allein der Dämon, dessen Klauen Wunden in mich schlagen, vermag uns Einhalt zu gebieten!

93

So sehet, ich mache den letzten Schritt und reiße den Dämon hinab in die Feuer der Eisernen Rust und hinab bis auf die tiefsten Gründe der Erde, dass er im Feuer seines eignen Herren schmore und dieses sein ewiges Gefängnis sei!

94

Ihr aber sollt euch nicht grämen ob meines Opfers, denn wisset: Viele vor mir haben sich geopfert und ich sterbe für euch, euch zu retten vor den Verfehlungen und der Verdammnis, die hier über der Menschheit hing.

95

Der Eyne aber wird Gefallen finden an Euch, die ihr in Demut lebt und in der Liebe zum Eynen sterbet!“

### **Ceridon verbannt den Dämon (I-V, 6; 96-99)**

96

So machte Ceridon den Sprung und riss mit sich den Diener des Bozephalus, auf dass die Funken stoben in dem brennend Fels der Eisernen Rust und tiefer und tiefer durchstießen sie Erde um Erde, um da aufzuschlagen auf den Letzten Grund des schwarz brennenden Reiches des Bozephalus.



97

Und als dem Dämon dies gewahr wurde, da drang der Schrei der Erkenntnis aus seiner Kehle, der die Heerscharen in die Knie zwang und sie dem Wahnsinn weihte, dass einzig ihr Glaube sie schirmte und unverseht ihre Seelen ließ.

98

Da sah der Eyne, dass Ceridon sein Wort gehalten hatte und die Menschheit aus dem Dunkel in das Licht des wahren Glaubens geführt hatte.

99

So begab es sich, dass der Eyne Gnade walten ließ und seine Kinder nicht vom Antlitz seiner Erde fegte und sich wie zu Anbeginn der Zeiten ihrer erfreuen konnte.

### **Ceridon am Letzten Grund (I-V, 7; 100-122)**

100

Und es war, dass Ceridon in den schwarzen Feuern des Letzten Grundes wandelte und im Reich des Verdamnten.

101

Und wie er da wandelte, sah er die Seelen derer, die sich der falschen Erkenntnis verkauft hatten und bis an das Ende aller Zeiten gepeinigt seien von den Dienern des Bozephalus.

102

So sah er Seelen aufgespießt und über Feuer siedend.

103

Und er sah da Seelen sich im Hauch der Pestilenz windend und eitrige Blasen schlagend.

104

Und er sah da Seelen in Schlangengruben unendlicher Tiefe und Dinge unendlichen Grauens und größter Niedertracht.

105

Doch als er da wandelte, betete Ceridon zu dem Eynen und betete da für die Seelen derer, die auf diesem finsternen, Letzten Grund hoch peinlich darbtten.

106

Und er betete, dass der Eyne die Seelen zu sich nehme und sie richte und sich ihrer erbarme und den Menschen ihre Schwäche vergebe.

107

Doch da tat sich das schwarze Feuer auf und Bozephalus stand leibhaftig vor Ceridon und sprach da:

108

„Deine Stärke hast du unter Beweis gestellt und mein Heer gebannt. Mit flinker Zunge vermochtest Du Deine Brüder und Schwestern um Dich zu scharen.

109

Dein Leben weihtest Du ihrem Sieg. Doch was vermagst Du nun noch hier zu richten?

110

Die Zeit wird kommen, da meine Diener ihre Wunden geleckt und Deine Worte vergessen seien.

111

Und wer wird sie dann schirmen und wer sie führen? Erkenntnis werde ich Ihnen bringen und der Herr der Menschenkinder sie Deinem Schöpfer abtrünnig machen immerdar.

112

Du aber sollst leiden und darben und dir soll höchste Pein sein in alle Ewigkeiten.



113

Höre: In diesen Gründen gebiete ich und Du sollst vom schwarzen Feuer verschont bleiben und siehe diese Treppe der tausend Stufen! Erklimme sie und ich schenke Dir neues Leben, dass Du verweilst unter deinen Brüdern und Schwestern auf alle Zeiten!“

114

Da aber erwiderte Ceridon:

115

Diese Treppe werde ich nicht erklimmen, noch werde ich mir Leben von Dir schenken lassen. Denn das Leben ward mir gegeben von dem Eynen und Er ist unser Schöpfer und soll es bleiben auf ewig und kein Hexenwerk soll an mir wirken noch erhebe sich ein Wesen des Eynen an seiner Statt.

116

So der Eyne mein Gebet nicht erhöret, so sei es recht, dass ich hier darbe auf alle Zeiten und jene Seelen hier mit mir.

117

Allein der wahre Glaube und die Herrlichkeit des Eynen sollen mein Trost sein auf alle Zeiten und ich will ertragen die Last des schwarzen Feuers.“

118

Da sah der Eyne, dass der Glaube des Ceridon wahrhaftig und immerwährend ist und so war es, dass Er das Gebet des Ceridon erhörte.

119

Und es begab sich, dass der Eyne mit mächtiger himmlischem Walten auf die Erde schlug, dass diese bebte und sich eine Spalte auftat bei der Eisernen Rust bis hin auf den Letzten Grund und Er sandte hinab einen weißen Hengst.

120

Da stieg Ceridon auf den weißen Hengst und errettete da die Seelen der geplagten und ritt hinauf zur Erde.

121

Und die Seelen der Erretteten lobpreisten Ceridon und den Eynen und sangen, dass ein jeder seinen Kopf zum Himmel wandte.

122

So ritt Ceridon hinauf in das Reich des Eynen und mit ihm die Seelen der Erretteten und es war neun Tage nach dem Ende der Schlacht und die Menschen weinten vor Freude und hießen diesen Tag auf alle Zeiten den Tag des Heimrittes.





## Luxarium Hilarii



## Von des Eynen letzter Gnade II-I



## Hilarius vernimmt des Eynen Ruf (II-I, 1; 1-26)

1

Es begab sich, dass der Eyne seine Menschenkinder geläutert sah von den Verführungen des Bozephalus und der Verfehlung der Lästörung. Da sah er auch, dass seinen Kindern geboten werden müsse, wie ein gefälliges Leben zu führen sei.

2

Denn die Versuchungen waren noch immer da und nicht vollends vom Antlitz der Erde getilgt und Bozephalus war stets bestrebt im Bemühen, die Menschen in Versuchung zu führen und seit dem Wirken des Erlösers waren viele Jahre vergangen.

3

Da erkor der Eyne den frommen Hilarius aus, der da ein Leben führte in Demut und Frömmigkeit und der das Kreuz als sein Zeichen wählte.

4

Denn das Kreuz weist den Weg in alle vier Himmelsrichtungen, in denen Hilarius das Wort des Eynen zu verbreiten pflegte.

5

Und das Kreuz steht für die Entbehrungen der Enthaltbarkeit, die ein gottgefälliges Leben bedeutet, das da ein jeder zu führen angehalten sei.

6

Hilarius aber sollte auf eine letzte Probe gestellt sein, die da die Wahrhaftigkeit und Reinheit seines Glaubens offenbare.

7

So begab es sich, dass Hilarius da gelangte an ein Gewässer, dass da Fjorn geheißten und Wasser war vor ihm, so weit das Auge da reichte und Wellen türmten sich auf mannshoch.

8

Im Gebet aber war Hilarius erschienen, dass hinter den Fluten des Fjorn jene ihr Reich haben, die da die größten Zweifler am Eynen sind.

9

Erfüllt von Frömmigkeit und im Eifer der Mission, schritt er da voll Demut auf die Fluten und war schnell umschlossen von diesen und setzte Schritt für Schritt.

10

Als er aber wieder festen Bodens stand, ward er umschlungen vom gleißenden Licht der Erkenntnis und den Flammen der Erleuchtung.

11

Da sprach der Eyne:

12

„Ich offenbare mich Dir, denn ich offenbare mich den Menschen. Ceridon hat obsiegt und die Menschen haben auf den Weg des rechten Glaubens gefunden.“

13

Doch gross sind die Versuchungen und gross sind die Verfehlungen, die ihr Menschen noch immer auf euch nehmt.

14

Dich lasse ich schauen, dass Du den Menschen meine Manifeste verkündest, die Du fortan tragen wirst in Deiner Brust von mir zum Handeln gereicht.“

15

Da sah Hilarius den Willen des Eynen und wagte nicht zu sprechen und war doch erfüllt vom Eifer, zu gehorchen.

16

So sprach der Eyne:



17

„Gehe nun hin und verkünde meinen Willen und trage Reinheit in der Menschen Herzen und Eintracht in meine Häuser.“

18

Und als Hilarius sich da wieder erhob und die Augen öffnete, fand er sich wieder am selben Ufer des Fjorns.

19

Und als er da schaute, standen vor ihm einige Dutzend, die da fragten:

20

„Sprecht, was war geschehen und wie kann es denn sein, dass ihr da aus den tobenden Fluten geworfen werdet und doch seid ihr unversehrt und trocken und wohlauf?“

21

Und was war dieses Leuchten?“

22

Da erwiderte Hilarius:

23

„Der Eyne hat sich offenbart und der Eyne setzt uns Manifeste, dass ein jeder nach Ihnen lebe und sein Seelenheil in Ihnen finde.“

24

Doch ehe der Hilarius ein weiteres Wort zu sprechen vermocht, brandete Hohn und Spott an Hilarius und die Spötter sagten da:

25

„Der Eyne möge Blitze seines himmlischen Zornes auf Euch werfen, der Ihr da lüget so erbärmlich und wohl eher toll seid denn erleuchtet und die Kirche soll euch häschen und fein strafen wie man einen Ketzer und Leugner und Irrgläubigen strafe.“

26

Da wandten sie sich ab von ihm und gingen ihrer Wege.

## Vom rechten Leben II-II

### Die Pflichten der Gläubigen (II-II, 1; 1-72)

1

Hilarius brach auf und seine ersten Schritte trugen ihn gen Süden, denn man trug ihm zu, dass das Wort des Eynen dort auf vielen fruchtbaren Äckern gesät werden müsse und dass es viel Unkraut dort zu jäten gelte.

2

Und als er da wandelte auf den Straßen Friedlands, da traf Hilarius eine Horde Jünglinge, die da einem Manne folgten, der sich da Ganthelm nannte und der da hoch saß auf einem Rosse und prächtig gekleidet war.

3

Und Hilarius sah da, wie sie niederknieten und voll Demut seinen Namen priesen und ihn als ihren Gott erkoren.

4

Da sprach Hilarius:

5

„Wie scheltet ihr diesen Narren einen Gott und vergesst dabei die Herrlichkeit des Eynen?“

6

Ganthelm aber sprach:



7

„Ein Gott bin ich jedem, der mich da erkennet und einem jeden solchen soll zuteil werden meine Gnade und ein ewiges Leben.“

8

Hilarius aber fragte:

9

„Einen Gott nennt ihr euch und seid doch ganz aus Fleisch und fallt der Zeit anheim und ist ein Gott nicht der, der da diese Welt und alles und die Zeit geschaffen hat und walten kann und hat ein Gott Eltern wie ihr wohl welche habt und spricht, hat ein Gott auf jede Frage eine Antwort, denn hat er nicht alles geschaffen und wird da wohl auf jede Frage seiner Kinder antworten können?“

10

Da bedrängten ihn seine Jünger mit Fragen und da vermochte Ganthelm nichts zu sagen und da erkannten die Jünglinge ihren Frevel.

11

Hilarius aber entgegnete:

12

„Der **Ey**ne war es, der sich mir offenbarte und mich erleuchtete und **Er** gab da als erstes Manifest:

13

Gib Deinem Gott keinen Namen, denn **Er** ist der Einzige und Wahre!“

14

Da gingen die Jünglinge hin in Frieden und lebten fortan, wie Hilarius ihnen geheißsen.

15

Hilarius aber kam auf seiner Reise an den Hof des Herren Salman.

16

Und als er da am Hofstage dem Walten des Herren gewahr wurde, musste er sehen, dass dieser einem jeden die Bitten gewährte, die ihm da vorgetragen wurden, waren die Batzen nur bar genug.

17

Hilarius sah da aber auch, wie es um den Hof bestellt war und das war nicht gut und Schuld trug wohl der Herr Salman daselbst in seiner Weise.

18

Da ward Hilarius vorstellig und sprach:

19

„Herr, wohl sehe ich euren Hof am Abgrund und sehe da, dass ihr zwar eine volle Truhe habt, aber nichts als das und das Böse und die Lasterhaftigkeit gedeihen und es ist ein Frevel an den Tugenden.

20

Gebet nicht statt, weder um eines Beutels voll Gold willen, noch eines Dienstes, noch Drangsal wegen.

21

Prüfet, ob es da gut ist statt zu geben oder doch wohl böse und höret, wie der **Ey**ne das zweite Manifest gesetzt, das da lautet:

22

Scheide das Gute wohl vom Bösen, damit Du sicher wandelst auf dem Pfad der Tugend!“

23

Salman nun erkannte das Manifest und richtete fortan voll Tugend.

24

Hilarius aber wandte sich hernach wieder seiner Wanderschaft zu.



25

So war dort eine einsame Hütte, zu der Hilarius als nächstes gelangte.

26

In dieser Hütte wohnte ein Medicus, der da Hildebert geheiß. Hildebert aber war es überdrüssig, weniger zu haben als andere.

27

Drum schickte er sich an, in dem Buch eines Ungläubigen zu lesen in dem da geschrieben stand, welche Ingredienzien da vonnöten seien, um Gold zu mischen.

28

Und als da Hilarius über die Schwelle trat, und auf das Buche blickte, da durchfuhr Hildebert die Gier und die Angst, man könne ihm sein Geheimnis entreißen.

29

Schnell war der Dolch gezogen und dem Propheten an die Kehle gehalten.

30

Da sprach Hilarius:

31

„Der **Eyne** hat uns Manifeste gegeben, dass diese uns leiten und führen zur Herrlichkeit des **Eynen** und **Er** hat da gegeben als drittes Manifest:

32

Meide Hexerey und Zauberey, denn sie stören die Ordnung der Welten und sind das Werk des Bozephalus!

33

Ziehet nur den Dolch über meine Kehle, doch bedenket:

34

Viel Gold könnt ihr machen mit der falschen Erkenntnis.

35

Der Platz, der da Euch aber zugewiesen ward, ist leer und so werden jene siechen, die ihr da nicht mehr bedenket.

36

Und wisset weiter, das Gold der falschen Erkenntnis machet euch einsam und eine Welt voller Neider, die da trachten werden nach eurem Leben und euch da einen frühen Tod bescheren um des falschen Goldes Willen und so wird es seinen Lauf nehmen immerfort.“

37

Da erkannte der Medicus die Wahrheit dieser Worte und nun war Hilarius sein Gast, denn hören wollte er mehr von den Manifesten.

38

Als dies getan, schritt Hilarius weiter.

39

Und er schritt bis er da gelangte an einen Weiler.

40

Diesen Weiler nannte ein frommer Ceride sein Heim und er lebte da in Frömmigkeit unter vielen, die der Frömmigkeit und dem wahren Glauben abtrünnig waren.

41

Und der Fromme haderte ob dieser Ungläubigen und klagte auch dem Hilarius sein Leid und dass es doch gar schwer und betrüblich sei, inmitten einer Meute zu leben, deren Geist nicht erfüllt ist vom **Eynen**.

42

Hilarius aber weissagte:



43

„Geh unter jene, die da nicht glauben an den Eynen und säe das Wort des wahren Glaubens unter ihnen, dass ein blühender Acker werde und siehe, all deine Nöte und Trauer sollen vergessen sein, denn der Eyne gab uns auch das vierte Manifest:

44

Hilf Deinem Nächsten, den wahren Glauben zu erkennen, damit auch er der Weisheit des Eynen teilhaftig werde!“

45

So lebte fortan der Fromme das Wort des Propheten und erntete die Früchte des vierten Manifests.

46

Allein, Hilarius brach auf, denn sein Weg sollte weit führen.

47

Doch noch ehe er sieben Tage gereist war, kehrte er auf einem Gehöft ein, denn der Himmel trug Wolken voll Regen und Sturm und Donner und Blitz.

48

Und als er da einkehrte, stieß Hilarius ein Gebet gen Himmel.

49

Denn es ging zu auf dem Hofe, als würde der Bozephalus dort walten.

50

Der Knecht schlug den Bauern, der Sohn legte sich zur Bäuerin, die Magd fraß die Scheune leer und alle Pflichten waren vergessen.

51

Da hieb Hilarius mit der Faust auf den Tisch, dass das tolle Treiben ein jähes Ende hatte.

52

Und als da alle Augen auf ihm ruhten, sprach der Prophet:

53

„Uns Menschen hat der Eyne geheißen, den sieben Manifesten des wahren Glaubens zu folgen.

54

Ich aber sehe ein Haus, in dem wider die göttliche Ordnung gelebt wird und so will ich euch künden von geziemlichem Verhalten in Haus und Hof.

55

Der Eyne gab aber auch das fünfte Manifest und das heißt den Herren da, jene zu schützen, die ihm untertan sind, nämlich:

56

Beschütze deine Begünstigten so wie auch der Eyne Dich beschützt, denn der Starke hat die Pflicht, den Schwachen zu schirmen!

57

So schütze der Bauer seine Knechte, der Meister seine Gesellen und der Vater seine Sippe.

58

Und der Eyne gab uns das sechste Manifest:

59

Gehorche Deinem Oberen wie Du dem Eynen gehorchen mußt, denn Er ist der Herr der Herren!

60

So diene der Knecht dem Bauern und so auch sein Sohn und so sei es wider den Willen des Eynen gegen seinen Herren aufzubegehren, denn dies sei ein Aufbegehren gegen den Eynen daselbst und somit dunkelste Ketzerei, Leugnerei und Lüge über allem.



61

Ein jeder lege sich nur zu seinem eigenen Weibe und nicht zur Magd, noch zur Mutter, noch zur Schwester, noch zu einem verkeßerten Weibe, das da nicht vor dem Eynen gebunden und unter dem Augenkreuz einem zugesprochen und angetraut ward oder von seinem Herren einem zugedacht.

62

Wohl aber dem, der den ihm beschiedenen Platz auf Erden annimmt, denn er handelt im sechsten Manifest, dass ein jeder dem Eynen gehorche.

63

Wehe aber jenem, der da sein Glück selbst zu schmieden sucht und wider seines Schicksals handelt!

64

Denn kurz ist der Weg vom Willen, seines eignen Glückes Schmied zu sein, bis hin zu falscher Erkenntnis und Hexerei und dem Pakt mit dem Bozephalus!“

65

Da erleuchtete Erkenntnis die Mienen vom Bauer und den seinen, denn sie wurden den Manifesten des Eynen gewahr und der Ordnung für Haus und Hof.

66

Hilarius gelangte hernach aber in eine Stadt und sah dort, dass ein jeder Bürger suchte, hoch oben in der Gunst des Rates zu stehen, dass da auch ja viele Krumen abfallen und man Nutzen davon trüge.

67

Der Glaube aber und die Huld des Eynen ward schnell vergessen hierüber.

68

So richtete Hilarius denn sein Wort an viele eben jener und sprach:

69

„Schauet euch nur an und erkennet, dass ihr euch um eines bequemen Lebens willen um die wahre Liebe bringt und ihr bringet euch um den Einzug ins Himmelreich am Ende eurer Tage, denn eines jeden Zeit ist bemessen!“

70

Der Eyne aber offenbarte sich mir und setzte da das siebente Manifest:

71

Erstrebe die Gunst des Eynen, denn Er ist der ewige Richter über Leben und Jenseits!“

72

Und als sie da die Worte hörten, war die Einsicht groß und wie ein Feuer der Erkenntnis war das Wort Hilarii bald in jeder Munde.

## **Das Verhalten in Haus und mit der Familie (II-II, 2; 73-76)**

73

Hilarius aber lehrte auf seiner Mission einen jeden da vom Verhalten in Haus und Familie.

74

So sei ein jedes Haus fromm und lebe nach den Manifesten, denn diese sind der feste Grund, auf dem der Hausegen errichtet sei.

75

So achte ein jeder das Wort des Hausherrn und tue, wie ihm da geheißen und rüttle nicht an der Ordnung.

76

So schirme ein jeder Herr sein Haus und dessen Sassen und sei fromm immerdar.





## Über den Umgang mit Weibern und Mannen (II-II, 3; 77-78)

77

Hilarius lehrte da aber auch den Umgang mit Weibern und Mannen.

78

Und er lehrte da, dass ein jeder sich seines Standes geziemlich verhalte und Frieden wahre durch das Recht, wie es da einem jeden gegeben wurde durch seinen Herren und wie es da Brauch und Sitte ist in einem Land von gutem ceridischen Glauben.

79

Wer da aber verstoßet wider Recht und Sitte, der verstoßet gegen seinen Herren und so denn gegen den Herren der Herren und lädt so größte Verfehlung auf sein Haupt.

## Über den Umgang mit Kirche und König (II-II, 4; 80-83)

80

Kirche und König aber seien höchsten Standes auf dieser Erde.

81

Denn der Eyne hat da Könige und Fürsten gegeben, dass diese ordnen und herrschen an Seiner Statt und sein Wort da schirmen und Feuer da säen, wo der Unglaube herrscht.

82

Der Eyne hat aber die Kirche gegeben, das Wort des wahren Glaubens zu säen und zu mehren und zu sein der Stellvertreter des Eynen auf Erden.

83

So ehre ein jeder wie es seines Standes geziemet Kirche und König.

## Das höchste Gut (II-II, 5; 84)

84

Das höchste Gut aber wird sein auf alle Zeiten und immerdar ein frommes Leben im wahren Glauben an den Eynen und den Erlöser und die Propheten.

## Von der Heiligen Mutter Kirche II-III

### Die sechs Gefolgsleute (II-III, 1; 1-107)

1

Hilarius aber wandelte weiter über die Äcker der Gottlosigkeit und stets wandelte sein Wort diese zu üppigen Weiden der Frömmigkeit.

2

Da gelangte Hilarius an ein Kloster und bat da um Einlass und er gedachte da, der Messe beizuwohnen.

3

So begab es sich, dass Hilarius die Pforte öffnete.

4

Ihm aber stand an der Schwelle der Tür gegenüber der Vater des Klosters, der da Abt Aurelius geheißen.

5

Aurelius aber war verzweifelt, denn trotz seines Glaubens hatte er den Eynen nie geschaut und so war es da geschehen, dass der Abt seinem eignen Wirken ein Ende setzen wollte.



6

Und er sprach da ob des fragenden Hilarius:

7

„Wandernder, wie soll ich das Wort des Eynen predigen, wenn ich mich diesem doch so fern fühle wie keinen Tag zuvor?“

8

Und wie soll ich bei Verstand wohl bleiben, wenn ich da keine Antwort habe auf die Frage meines Lebens, wenn das Sein sich mir verschließt?“

9

Da beugte Hilarius sich aber vor und er sprach da leise die Antwort in das Ohr des Aurelius.

10

Diesem wurde jedoch gewahr die wahre Erkenntnis die da lag in den Worten des Hilarius und die Erleuchtung des Mannes vor ihm.

11

So sprach Aurelius:

12

„Mein Gast sollst du sein und ich will dich bewirten und erbauliche Gespräche will ich mit dir führen und gemeinsam wollen wir den Eynen preisen.“

13

Aurelius erkannte da in den Worten des Hilarius die Vollkommenheit des Eynen und erkannte da in dem einfachen Manne einen Erleuchteten und Hilarius sprach:

14

„Erleuchtet wurde ich im Fjorn und der Eyne spricht da durch mich und der letzte Prophet bis ans Ende der Zeit und Welten Lauf soll ich sein.“

15

Nach sieben Tagen dann sprach Hilarius:

16

„Der Zeit genug war ich Dein Gast.

17

Lang soll mein Weg noch sein und so will ich aufbrechen.“

18

Aurelius aber sprach:

19

„Dein Gefolgsmann will ich sein und folgen will ich Dir auf deinen Wegen und zurück lassen will ich mein voriges Leben.“

20

So brachen Hilarius und Aurelius auf wandten sich jenen zu, denen das Wort des Eynen und die Manifeste fremd waren und auch jenen, denen der wahre Glaube zu sehr zum Alltag wurde und auch jenen, die da voll Begierde den Worten des letzten Propheten folgten und fest waren im Glauben.

21

Sie wanderten und reisten Tag um Tag und Nacht um Nacht, dass man die Dauer der Reise nicht zu ermessen vermochte und sie wurden angehört immerdar.

22

Es begab sich dann, dass sie an einen Fluss kamen und der führte da Hochwasser und sie vermochten keine Furt zu nehmen.

23

Da trafen sie auf einen Reisenden, der Pretorius geheißen.



24

Pretorius aber geleitete Hilarius und Aurelius zu einer schiffbaren Stelle.

25

Auf dem Wege dorthin aber sah Pretorius, der daselbst als Bote sein Brot verdiente, die Erleuchtung in den Worten des Hilarius.

26

Und da war ihm alles Hab und Gut gleich und er sagte:

27

„So bitte ich Euch, Erleuchteter, nur um eines.

28

Nehmet mich auf in den Kreis derer, die Euch geleiten und ich will tun wie Ihr mir befiehlt.“

29

Hilarius aber sprach:

30

„Euer Herr kann ich nicht sein.

31

Euer Herr will ich nicht sein.

32

Euer Bruder aber möchte ich sein.

33

So folget mir und Aurelius wie Gleiche unter Gleichen und bringt die Offenbarungen des Eynen seinen dürstenden Kindern.“

34

Da weinte Pretorius und lobpreiste den Eynen.

35

Hilarius und Aurelius und Pretorius aber setzten gemeinsam über den Fluss und landeten an in der Stadt die Meneda geheißen.

36

Meneda war siegreich hervorgegangen aus dem Kriege mit der Stadt Medush.

37

So hatte Meneda reiche Beute gemacht und es waren da viele Frauen, die da ihres Mannes ledig waren und die hatten da nur einen Oheim und Kriegsbeute und alles was sie da brauchten, nur hatten sie da keinen Grund zur Arbeit.

38

Da waren es diese Frauen von Meneda, die um ihretwillen und um sich da selber zu schmücken, sich ergossen in Malerei und Musik und dergleichen mehr.

39

Und sie taten dies tagein und tagaus und immer und immer.

40

Und sie suchten sich da zu übertreffen wie es in ihren Mächten stand.

41

Jene aber, die da alle übertraf in ihrem Schaffen und jene, die da in ihren Künsten erhaben über alle war, ward Lukretia geheißen.

42

Hilarius sah die Pracht und sprach:



43

„Frauen von Meneda, dem Auge schmeichelt euer Tagwerk.

44

Doch höret meine Frage:

45

Schmeichelt es da auch den Tugenden eines frommen Lebens und ist es wohl so sehr dem Eynen gefällig wie es euch gefällig ist?

46

Nein, sage ich euch, denn ihr werket um eurer Willen und um euch da höher zu stellen als den Nachbarn.

47

Man stelle sich aber nicht aus eigenem Willen und Gutdünken höher, als dies der Eyne einem zugedacht.

48

Denn es ist nicht ceridisch und nicht dem Eynen gefällig, sein eigener Herr sein zu wollen, wo ein anderer wirken muss.

49

Und es ist nicht ceridisch und nicht dem Eynen gefällig, da bräsig und brach zu liegen und sich um des eigenen Ruhmes Willen den Pflichten des Hier und Jetzt abzuwenden.“

50

Da sahen die Frauen von Meneda, dass es recht war, wie Hilarius sprach und da sah Lucretia, dass der Eyne hier in seiner Herrlichkeit sprach aus Hilarius.

51

Und Lukretia entgegnete Hilarius und seinen Getreuen:

52

„Der Eyne sei gepriesen, dass Ihr uns die Augen zu öffnen vermochtet und der Eyne sei gepriesen um der Herrlichkeit seiner bloßen Schöpfung willen.

53

So will ich sein lassen mein Tun und Treiben, dass ich da stets um meiner Willen kunstvoll walte.

54

Doch meine Kunst gab mir der Eyne und er gab mir die Hände sie zu schaffen, wie Ihr sie hier sehet.

55

Drum will ich fortan schaffen um des Eynen Huld und will auch schaffen da für jene, die siechen und darben und die da haben wenig Freude.

56

Denn ein jeder soll da sehen die Herrlichkeit die da sein wird im Paradies am Ende aller Tage denn es soll da sein auf Erden.

58

So wisset nun, Hilarius:

59

Folgen will ich Euch auf Euren Wegen und will da schöpfen aus der Schönheit Eurer Worte und der Herrlichkeit Eures frommen Lebens.“

60

So ward Lukretia die dritte, die Hilarius folgte und so verließen der Prophet und seine Jünger Meneda.

61

Bald aber gelangten Hilarius und Aurelius und Pretorius und Lukretia in ihrem frommen Wirken an die Grenzen des Heiligen Landes.

62

Und bald trafen sie da auf den ersten Haufen von Ungläubigen, die Rast hielten.



63

Hilarius und seine Jünger aber baten um eine Lagerstatt für eine Nacht.

64

Und als sie da ihr Lager bezogen hatten und man saß am Lagerfeuer, sprach Hilarius:

65

„Gepriesen sei der **Eyne**, denn er ist die Schöpfung und die Herrlichkeit und die Wahrhaftigkeit!“

66

Die Ungläubigen aber griffen nach ihren Waffen, denn das Wort des Heiligen brannte wie Feuer in ihrem ungläubigen Leib.

67

Da aber betrat ein weit gereister Kämpfer das Lager und es war der Friedländer Wladislaw, der da auch Rast suchte und der da vernommen hatte die Worte des Propheten am Lager.

68

Mit dem Schilde schirmte er den Propheten und seine Jünger, als er die Ungläubigen da auf sie einstürmen sah.

69

Und mit dem Schwerte hieb er auf die Ungläubigen ein, dass es schnell ein Ende mit ihnen hatte und ihrem Unwillen.

70

Da sagte der Wladislaw:

71

„Herr, Euer Jünger will ich sein auf alle Zeit und Euer Schild im Kampfe und euer Schwert im Zweifel.“

72

Hilarius aber sprach:

73

„So seid denn willkommen unter Gleichen und folget uns, wohin der **Eyne** uns auch führen mag, um zu künden von seinem Willen, denn unsere Worte sollen allen ein Fingerzeig und unsere Taten ein Vorbild sein.“

74

Sie reisten da weiter und gelangten an den Hof des Severinius, der den Reisenden da Obdach gewährte und der da voll Wissbegierde den erbaulichen Ausführungen seiner Gäste folgte.

75

Doch da begab es sich zum Abendschmaus, dass ein Bote an die Tafel stürzte und er war da ganz von Kräften und vermochte sich kaum auf den Beinen zu halten.

76

So sprach der Bote:

77

„Herr, verzeihet mir, aber es ist da wohl ein Tross von ceridischen Kirchenvätern und dessen Knechten auf dem Wege.“

78

Eures Gastes habhaft zu werden ist ihr Begehrt und man setzt Euch wohl unter die Kirchenacht, gebt ihr ihm weiter Obdach.“

79

Da stürmte Severinius ungestüm zu seiner Rüstkammer und ließ sich da zum Kampfe rüsten.

80

Kaum aber war ein Fuß auf seinen Hof gesetzt, stürmte heran, wovon der Bote noch eben zu berichten wusste.

81

Allein Hilarius stellte sich und sprach:



82

„Höret, ich sah euch wohl schon kommen im Gebet und weiß von eurem Begehrt.“

83

Ihr Väter der Heiligen Ceridischen Kirche schimpft mich einen irrgläubigen Häretiker, einen ketzerischen Lügenbold, und doch fürchtet ihr nur um eure eigenen Pfründe.“

84

Severinius stellte sich da in vollem Rüstzeug zwischen Hilarius und die Gesandten, diesen Einhalt zu gebieten.

85

Hilarius aber gedachte den Kirchenfürsten aus freien Stücken zu folgen und Schritt da auf diese zu.

86

Es waren aber die Kirchenleute, die eine Armbrust angelegt hatten und es löste sich die Sehne und der Bolzen war gerichtet auf das Haupt des letzten Propheten.

87

Severinius vermochte es je nun, seinen Schild empor zu reißen und da war der Bolzen dahin und steckte tief im Schilde fest.

88

Hilarius blieb unversehrt und es ging ein Rumor durch die Leute und es sprach Hilarius:

89

„Meinen Tod zu finden in falschem Recht seid ihr gekommen.“

90

Zu leugnen aber gibt es nichts und nichts, weshalb ich flüchten müsst.

91

So nehmet mich denn mit euch und waltet eures Amtes.“

92

Die Kirchenleute nahmen Hilarius mit sich und sie gedachten da Urteil zu finden über ihn und groß werden sollte der Prozess und ein jeder sollte ihm beiwohnen können.

93

Da benannten Sie den Fragesteller, der da zu Gericht sitzen sollte über Hilarius.

94

Und sie benannten da den Großinquisitor Cadorus, der da flammend im Glauben war und in Kenntnis der heiligen Schriften keinem Zweiten gleich.

95

Cadorus aber setzte an einen einzigen Tag, zu richten über jenen, der sich da den Letzten Propheten nannte.

96

Viel Volk kam da, denn viel Volk war es, das da bereits glaubte an die Worte des Hilarius und viel Volk war es, dass da des göttlichen Urteils harnte.

97

Cadorus aber hieß, den Prozess aufzuzeichnen, dass das Wort hernach verteilt werde in alle Himmelsrichtungen.

98

So war es denn viel Volk, dass da die Fragen hörte, die da den Fels des Glaubens auszuhöhlen suchten.

99

Allein, es konnte da keine Frage gereichen, denn es war Hilarius, der da eine Antwort fand auf alles.

100

Die Zeit aber war zu knapp bemessen und so war der Prozess verlängert und verlängert und wiederum verlängert und es war ein Spektakulum geworden.



101

Die Kirche aber verbannte den Prozess hinter Mauern, dass das Volk nicht mehr so zahlreich diesem beiwohne.

102

Allein, es nützte nichts. Es waren da mehr und mehr, die ausharrten und die sich da sehnten nach dem Urteil.

103

Nach Jahr und Tag des Richtens aber stand der Großinquisitor Cadorus wie oft zuvor vor Hilarius und stellte ihm erneut eine Frage.

104

Diese aber sollte die letzte gewesen sein, denn es war Cadorus, der da hinaus lief zum wartenden Volke.

105

Und es war Cadorus, der da die Akten über seinem Haupte zerriss und der da sprach:

106

„Sehet, dies ist wahrlich der Prophet des Eynen!“

107

Da jubelten die Menschen und Hilarius ward ein freier Mann und in Cadorus fand er da seinen sechsten und letzten Jünger.

### **Hilarius verteidigt die Heilige Mutter Kirche (II-III, 2; 108-140)**

108

Das Gericht, dass da über Hilarius gehalten ward, war aber lang gewesen und es war da alles zu Buche gebracht worden.

109

Der Jubel war da groß über den weisen Richtspruch des Cadorus und über die erleuchteten Worte des Letzten Propheten.

110

So geschah es aber, dass da von dem, was da geschrieben ward kein Zeugnis mehr Bestand hatte, denn der Jubel zerriss da alles, was an Zweifel und Fragen in Jahr und Tag geschrieben ward.

111

Allein Cadorus aber konnte die Fragen des letzten Tages da beim Namen nennen und die Antwort wie aufs Blatt geschrieben sagen.

112

So war die erste Frage vom letzten Richtetag:

113

„Nenne mir den Namen des Herrn und Gottes, dem Du dienest!“

114

Die Antwort war da:

115

„Ich diene dem Eynen, der da trägt keinen Namen, denn Er ist der Einzige und Wahre.“

116

So war die zweite Frage:

117

„Wie kannst Du Dir sicher sein, dass Du immer das Rechte tust?“

118

Die Antwort war:



119

„Mein Glaube macht mich stark und lässt mich klar sehen und so scheidet sich das Gute wohl vom Bösen, dass ich sicher zu wandeln vermag auf dem Pfad der Tugend.“

120

So war die dritte Frage:

121

„Ist denn nicht jegliches Mittel durch den Zweck heilig, den Eynen zu ehren?“

122

Die Antwort war da:

123

„Nein, beim Eynen! Hexerey und Zauberey sind niemals als Mittel zu gebrauchen, denn sie stören die Ordnung der Welt und sind das Werk des Bozephelus!“

124

So war die vierte Frage:

125

„Solltest Du Dir nicht die Ungläubigen zu Untertanen machen, damit sie auch dem Eynen untertan sind?“

126

Die Antwort war:

127

„Nein, den wahren Glauben gilt es wahrlich und im Herzen erkennen, da man der Weisheit des Eynen anders nicht teilhaftig werden kann. Meine Aufgabe sei es, ihnen dabei zu helfen, zu wahren Ceriden zu werden.“

128

So war die fünfte Frage:

129

„Ist nicht das höchste Recht zugleich das höchste Unrecht?“

130

Die Antwort war da:

131

„Nein, denn der Starke hat auch immer die Pflicht, den Schwachen zu schirmen. So Du denn deine Begünstigten schirmest, wie auch der Eyne Dich beschützt, so wird Dein Recht niemals Unrecht bedeuten.“

132

So war die sechste Frage:

133

„Muss man nicht dem Eynen mehr gehorchen als den Menschen?“

134

Die Antwort war:

135

„Der Eyne machte die Ordnung der Welt, wie wir sie kennen. Seinem Oberen nicht treulich zu dienen und zu gehorchen, hieße somit gleichsam dem Eynen, dem Herrn der Herren nicht zu gehorchen. Gehorchst Du also Deinem Oberen, so gehorchst Du auch dem Eynen.“

136

So war die siebente Frage:

137

„Führst Du Dein Leben so, dass Du nach dem Tode in das Paradies zum Eynen heimkehren wirst?“





138

„Dies zu bejahen wäre vermessen, denn nur der **Eyne** ist der wahre und ewige Richter über Leben und Jenseits. Ich weiß nicht, ob der **Eyne** mich zu sich nimmt, denn diese Entscheidung liegt allein in seiner Hand. Allein, ich versuche, ein Leben zu führen, das dem **Eynen** gefallen mag und strebe nach seiner Gunst, da ich mich nach dem richte, was der **Eyne** uns da in seiner Gnade offenbart.“

139

Hilarius aber stand so ein für den wahren Glauben und die Heilige Mutter Kirche, dass diese in ihrer Ganzheit erleuchtet werde.

140

Und da sah ein jeder Kirchenvater den Hilarius als letzten Propheten und so ward das Licht der Erneuerung der Heiligen Mutter Kirche gebracht.

## **Botschaft Hilarii II-IV**

### **Die Handreichungen des Eynen (II-IV, 1; 1-7)**

Der **Eyne** hat sich offenbart und der **Eyne** setzt uns Manifeste, dass ein jeder nach ihnen lebe und sein Seelenheil in ihnen finde.

Und der **Eyne** gebietet uns da:

1

Gib Deinem Gott keinen Namen, denn Er ist der Einzige und Wahre.

2

Scheide das Gute wohl vom Bösen, damit Du sicher wandelst auf dem Pfad der Tugend.

3

Meide Hexerey und Zauberey, denn sie stören die Ordnung der Welten und sind das Werk des Bozephelus.

4

Hilf deinem Nächsten, den wahren Glauben zu erkennen, damit auch er der Weisheit des **Eynen** teilhaftig werde.

5

Beschütze Deine Begünstigten, so wie auch der **Eyne** Dich beschützt, denn der Starke hat die Pflicht, den Schwachen zu schirmen.

6

Gehorche Deinem Oberen wie Du dem **Eynen** gehorchen musst, denn **Er** ist der Herr der Herren.

7

Erstrebe die Gunst des **Eynen**, denn **Er** ist der ewige Richter über Leben und Jenseits.

### **Die Gebote nach Aurelius (II-IV, 2; 8-16)**

8

Hüte Dich vor Aberglauben, heidnischen Worten und falschen Propheten, denn die bösesten Lügen schleichen sich als süßestes Gift heran.

9

Hüte Dich vor Hexerey, Zauberzeug, bösen Runen und Dämonengesang, denn noch lange werden sie gute Macht in Böses kehren.

10

Hüte Dich vor dem Streben nach immer mehr und größerem Reichtum, denn irdisches Gut soll Dir dienen und nicht Du sein Sklave sein.



11  
Hüte Dich vor dem falschen Freund im Weine,  
denn er will Dich verschlingen.

12  
Hüte Dich vor Müßiggang, Trägheit und Nichtstuerei,  
denn Faulheit tötet Geist und Körper.

13  
Hüte Dich vor wilder Hurerei und rasender Leidenschaft,  
denn sonst betrügst Du Dich um die wahre, hohe Liebe.

14  
Hüte Dich vor anmaßendem Gebieten und dem Wahnsinn der Macht,  
denn der Eyne stürzt die falschen Könige und erhebt die Wahrhaftigen.

15  
Hüte Dich vor feigem Totschlag und hinterhältiger Meuchelei,  
denn sonst folgt Dir das Böse im Leben wie im Tode und auf ewig.

16  
Hüte Dich vor Eitelkeit, Ruhmsucht und Selbstanbetung,  
oder Dein Sturz ist tief;  
denn es gibt nur Eynen, der des wahren Lobes würdig ist.

### Die Gebote nach Pretorius (II-IV, 3; 17-19)

17  
Es ist ceridisch, seinen Brüdern das Wort Ceridons und das Licht des Eynen zu bringen;  
es ist nicht ceridisch, die Unwissenden unter dem Joch der Lüge zu lassen.

18  
Es ist ceridisch, das Gesetz zu achten, dem Bruder beizustehen und Wahrhaftigkeit zu leben;  
es ist nicht ceridisch, sein Wohl über das Wohl der Gemeinschaft zu heben.

19  
Es ist ceridisch, sein Leben dem Eynen, dem Schöpfer, dem Wahren zu weihen;  
es ist nicht ceridisch, Götzen zu ehren und Dämonen zu huldigen.

### Die Gebote nach Lukretia (II-IV, 4; 20-21)

20  
Erschaffe da Schönes, das dem Eynen gefällig sein, meide da aber die Kunst um der baren Münze Willen.

21  
Wirke die Kunst stets in Demut, denn es ist nicht ceridisch, um des eigenen Hochmuts willen zu schaffen.

### Die Gebote nach Wladislaw (II-IV, 5; 22-23)

22  
Es ist ceridisch, allzeit für das Reine und das Gute und gegen das Böse zu streiten;  
es ist nicht ceridisch, die Mächte der Verführung und der Verdammnis gewähren zu lassen.

23  
Es ist ceridisch, der Dunkelheit zu trotzen, der Versuchung zu widerstehen und das Böse zu bannen;  
es ist nicht ceridisch, Neid zu säen, Verachtung zu üben und Niedertracht zu speien.



## Die Gebote nach Severinius (II-IV, 6; 24-25)

24

Es ist ceridisch, seinem ceridischen Fürsten und weltlichen Herren treu zu dienen;  
es ist nicht ceridisch, heidnischen Auführern und Mördern zu folgen.

25

Es ist ceridisch, den Schutzbefohlenen zu achten, zu leiten und vor allem Ungemach zu behüten;  
es ist nicht ceridisch, dem Schützling die Würde zu rauben und den wahren Glauben zu beschmutzen.

## Die Gebote nach Cadorus (II-IV, 7; 26)

26

Lebe da ein frommes Leben nach den Worten der Propheten, dass es dem Eynen ein Wohlgefallen sei.

## Offenbarung an Hilarius II-V

### Die sechsunddreißig Schlachtenengel walten frei auf Erden (II-V, 1; 1-26)

1

Und als Hilarius wirkte und das Wort verkündete und die Ceridenheit sich mehrte, ging er weiterhin vielerlei Orts und fand Gehör.

2

Als er wanderte und vom Eynen kündete mitsamt seinen Getreuen, da wusste er, dass als Letzter Prophet er würde den Menschen künden müssen von der Schwere ihres Loses.

3

Und in der Nachfolge des Erretters Ceridon focht auch er eine Schlacht in der Eisernen Rust und viele fielen abermals wie einst.

4

Im Getümmel der Schlacht focht Hilarius gegen eine Überzahl an dunklen Feinden und die Mehrheit der Gläubigen wähnte ihn tot. Doch dem war nicht so, denn er war lediglich verschollen in der Menge.

5

Und als er wandelte in all dem Unbill und die Last auf seinen Schultern spürte, da hörte er nach gewonnener Schlacht die Stimme des Eynen, die zu ihm sprach, wengleich er nur umgeben war von verdammten Leibern ohne Leben.

6

Der Eyne sprach zu Hilarius:

7

„Sieh und schau um Dich, Hilarius! Sieh und schau und offenbare der Welt, was kommen wird!

8

Denn diese Schlacht wird nicht die letzte gewesen sein, die von Menschenhand gegen Bozephalus geführt werden wird. Fürwahr, Hilarius, die Zeit ist da, dass solcherlei Schlachten geschlagen werden werden in allen Teilen meiner Schöpfung! Sieh und schau und werde dessen gewahr, was an Walstatt die Menschheit finden wird!“

9

Und Hilarius sah und schaute das währende Kommende und hat uns gemahnt:

10

An mannigfaltig Ort und zu vielerlei Zeit wird die Stätte des Kampfes und Wortringens sich finden. In aller Welt wird immer wieder Pesthauch wüten, Hinterlist und Heimtücke werden einhergehen und Krankheit und Siechtum.



11

Mehr noch, die Hurerei wird Einzug halten in manch reines Haus und Unzucht wird ihr Meister sein, der Fingerzeig des Bösen wird auf den Unbefleckten niedergehen und mancher wird lügen über Mord.

12

Doch nicht genug, denn unrechte Schwerter werden geschliffen werden und Köpfe gespalten werden in wiederkehrenden Schlachten.

13

Verrat wird geduldet werden und ehrbare Leute werden Hunger leiden müssen und ihrerseits zu Mördern werden. Unsicherheit wird herrschen in allen Gefilden und falsche Trauer wird Mann wie Weib übermannen und sie werden sich entleiben vor Gram.

14

Hass wird manche bitterlich erfüllen und Schwäche sich ausbreiten in den Gemütern, die nicht Linderung finden.

15

Mehr noch, denn Räuber werden kommen und Schindluder treiben mit Mann, Weib und Kind und hernach wird man schändlich lästern dem Eynen und den ehrbaren Leuten.

16

Nicht selten wird Ordnung in Unordnung verkehret werden und das Unterste nach oben gekehret werden.

17

Doch damit nicht genug: Fäule wird sich ausbreiten in den Gliedern der Menschen und sie selbst werden verfaulen in stiller Kammer und der frühe Tod wird einhergehen mit der Müßigkeit.

18

Mädchen werden ihre Röcke lüften für die Gier nach Gold und diese Gier wird andere fordern, ihr Geld zu mehren auf Kosten der anderen.

19

Geschmeide wird man schmieden, um Lasterhaftigkeit zu übertünchen und die Schwärze rein zu waschen.

20

Mehr noch, denn Vorteil werden viele suchen in schnellem Glück und selbst übervorteilt werden und Sucht nach Ruhm wird viele leiten, um sich einen großen Namen zu machen in der schnöden Welt.

21

Und dazu wird Vernachlässigung eintreten und diese mit falscher Nachsicht zu tilgen versucht werden.

22

Not wird kommen durch Verleugnung in jedweder Gestalt und Unehrlbarkeit wird belohnt werden hier und dorten.

23

Schlimmer noch, die Schönheit wird zur Fratze gezeißelt werden aus falschem Glauben und die Menschen werden verführt werden durch das Böse.

24

Und dadurch wird sich mancher, doch nicht alle, selbst beschmutzen und sein Geschlecht, das Antlitz der Schöpfung besudeln und dem Bösen alle Tore öffnen überall auf der Welt.

25

Und dieser Kampf zwischen den Ehrbaren und Unehrlbaren, zwischen den Mächten des Übels und den Heerscharen der Gerechten wird bis zum Ende gefochten werden an mancher Stätte, offen oder verborgen.

26

Aber wenn die sechsunddreißig Schlächter frei auf Erden walten werden und sich Engel schimpfen, dann soll all die Ceridenheit erfahren: Unser Kampf ist verloren und der Mühe nicht genug gewesen und selbst verschuldet die Niederlage.



## Bozephalus tritt dem Eynen gegenüber (II-V, 2;27-36)

27

Als Hilarius die Worte hörte und die offenbarte Mahnung den Menschen übergab, da strauchelten viele in Verzweiflung. Doch mit seinem Eifer entflamnte er sie erneut und das Wort verbreitete sich weiter und weiter und weiter und die Hoffnung ward nicht verloren.

28

Bozephalus aber, von Hass und Zorn und Wut und wohl verdientem Schmerz erfüllt, schrie und tobte und gelobte abermals, nicht die Herrschaft aufzugeben über sein Geschmeiß und mehr denn je aufzubegehren.

29

Er riss sich los von dem Getier, das ihn zu umgeben pflegte, schlug jene fort, die ihn aufs Unsäglichste liebkosten mit ihren scharfen Krallen und geifernden Zungen, wand sich aus den Umarmungen der Flehenden, die gepeinigt zu werden frohlockten und wie die Maden an ihm klebten und er wand sich aus seiner schwarz lodernnden Halle Hil'hremal hinauf, so hoch es ihm gestattet war.

30

Und als er flammend so hoch empor gestiegen war, wie seine schlimme Macht es ihm erlaubte, da erhob er seine schrillste Stimme und ein Tosen begann und ein Sturm brach los in der Welt für neun Tage.

31

Bozephalus sprach inmitten dessen:

32

„Hörst Du mich, der Du mich und alles geschaffen hast, hörst Du mich wüten und hörst Du wie mein Zorn die Welt zerbersten lässt? Meine Lohe wird sich ihren Weg schon bahnen, bis all die Welt bevölkert ist von meinen Dienern!“

33

Der Mensch wird mich an Deiner Statt verehren und mir Paläste bauen, höher schier als Deine Berge! Und all mein Tun wird hier obsiegen und mein schöner Zauber, all der Pein zum Trotz, wird das vernichten, was hier heut noch waltet! Das fluche ich hier, auf dass Du vernimmst, was am Ende so geschehen wird, wie ich es will!“

34

Und des Bozephalus Schreien und Fluchen war wie ein heulender Wind, hinauf sich windend, Sturzbäche voll Fluten bringend.

35

Der Eyne indes vernahm die Worte wohl. Und nach neun Tagen legte sich das Toben des Sturms und aus Rinnsal wurde Frucht geboren in Ödnis. Bozephalus stieg erneut hinab, wütend und schnaubend und tobend und vor Zorn erbost, stieg hinab in seine Gefilde und thronte abermals in Hil'hremal, umgeben erneut von Geifer, falschem Verlangen, Pein und Not.

36

Und er sammelte dem Eynen trotzend seine Scharen.

37

Der Eyne schwieg, denn offenbart hatte er sich Hilarius und Hilarius hatte sein Wort den Menschen gesagt.